

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

**Lobeck & Co.**

Milch-Chocolade  
No. 600.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

**Begrüßungsbeitrag**  
Für den 1. Jahrgang...  
Für den 2. Jahrgang...  
Für den 3. Jahrgang...  
Für den 4. Jahrgang...  
Für den 5. Jahrgang...  
Für den 6. Jahrgang...  
Für den 7. Jahrgang...  
Für den 8. Jahrgang...  
Für den 9. Jahrgang...  
Für den 10. Jahrgang...  
Für den 11. Jahrgang...  
Für den 12. Jahrgang...  
Für den 13. Jahrgang...  
Für den 14. Jahrgang...  
Für den 15. Jahrgang...  
Für den 16. Jahrgang...  
Für den 17. Jahrgang...  
Für den 18. Jahrgang...  
Für den 19. Jahrgang...  
Für den 20. Jahrgang...  
Für den 21. Jahrgang...  
Für den 22. Jahrgang...  
Für den 23. Jahrgang...  
Für den 24. Jahrgang...  
Für den 25. Jahrgang...  
Für den 26. Jahrgang...  
Für den 27. Jahrgang...  
Für den 28. Jahrgang...  
Für den 29. Jahrgang...  
Für den 30. Jahrgang...  
Für den 31. Jahrgang...  
Für den 32. Jahrgang...  
Für den 33. Jahrgang...  
Für den 34. Jahrgang...  
Für den 35. Jahrgang...  
Für den 36. Jahrgang...  
Für den 37. Jahrgang...  
Für den 38. Jahrgang...  
Für den 39. Jahrgang...  
Für den 40. Jahrgang...  
Für den 41. Jahrgang...  
Für den 42. Jahrgang...  
Für den 43. Jahrgang...  
Für den 44. Jahrgang...  
Für den 45. Jahrgang...  
Für den 46. Jahrgang...  
Für den 47. Jahrgang...  
Für den 48. Jahrgang...  
Für den 49. Jahrgang...  
Für den 50. Jahrgang...

**Anzeigen-Zarif**  
Annahme von Anzeigen...  
3 Uhr, Sonntag...  
11 bis 12 Uhr...  
einmalige Anzeigen...  
täglich...  
in Nummern...  
bei einmaliger...  
täglich...  
in Nummern...  
bei einmaliger...  
täglich...  
in Nummern...  
bei einmaliger...  
täglich...

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

**Amateur-Photographie**  
**Cyko-Papier**  
Modernes Matt-Gaslichtpapier.  
Allein-Verkauf  
Königl. u. Prinzl. Hof.  
**Carl Plaul, Wallstr. 25.**

**Jagd-Anzüge, Jagd-Joppen**  
**Pelerinen und Wettermäntel**  
im größten Loden-Bekleidungs-Spezialgeschäft von  
**Jos. Fiechtl aus Tirol, 23 Schlossstrasse 23.**

**Buchholz-Hüte**  
**Annenstrasse 28**  
Neu eröffnet: **Wettinerstr. 21.**

## Rönisch Pianos K. S. Hoflieferant - Magazin: Dresden, Waisenhausstrasse 24.

### Für eilige Leser.

**Mutmaßliche Witterung:** Mild, vorwiegend heiter.  
Der Großherzog von Sachsen-Weimar soll die Absicht haben, sich mit Prinzessin Carola Fedora von Sachsen-Meinungen zu verloben.  
Auf einem Zentrums-Parteitag des Regierungsbezirks Koblenz erklärte der Abgeordnete Hübner, die Zentrumsparthei halte an der Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen fest.  
Die Ortsgruppe Bremen der Mittelstandsvereinigung sagte sich von der Berliner Zentralstelle los wegen ihrer Stellungnahme zum Hansabund.  
Zwecks Einführung einer Einheitsstenographie findet demnächst von Reichs wegen eine Konferenz in Berlin statt.  
Ein von Schad angestrebter Beleidigungsprozess wurde wegen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Klägers vertagt.  
In Agrum wurde ein mittelstarkes Erdbeben verspürt. Nordenfjöld hält die Erreichung des Nordpols durch Cook und Peary für durchaus wahrscheinlich.

### Die innerpolitische Krise in England

hat zurzeit einen Höhepunkt erreicht. Die Verwirrung ist allgemein und die sonderbarsten Gerüchte durchschwirren die Luft. Wie weit der Ernst der Lage und zugleich die Ratlosigkeit gediehen ist, geht schon aus dem Umstand hervor, daß König Eduard eine Art Vermittlerrolle zwischen den streitenden Parteien übernommen hat. Er hat im Laufe der letzten Tage Männer der Regierung und vor allem auch Mitglieder der Opposition in Sachen der englischen Finanzreform zu sich nach Balmoral berufen, um seinen Einfluß behufs Erzielung eines friedlichen Ausgleichs geltend zu machen. Wer Englands Verfassungs-geschichte kennt, weiß, daß ein derartiger Eingriff des Königs in die innerpolitischen Angelegenheiten des Landes zu den ganz seltenen, außergewöhnlichen Ereignissen gehört, denn einer alten Tradition folgend legen sich die englischen Herrscher sonst in dieser Hinsicht die allerweitestgehende Zurückhaltung auf, um in keine konstitutionellen Bedenken gegen sich aufkommen zu lassen. König Eduard ist allerdings, im Gegensatz zu früheren Gesplogenenheiten, gleich nach Antritt seiner Regierung mehrfach aus den hergebrachten Befugnissen der Krone herausgetreten, aber bisher doch nur auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Er hat mit allen Mitteln diplomatischer Kunst die „deutsche Gefahr“ zu bannen, versucht und zu diesem Zwecke die sogenannte Eintreffungspolitik gegen uns inaugurirt. Das hat man ihm in England nicht nur nicht verhehelt, sondern sogar als hohes persönliches Verdienst angerechnet. Durch diesen Erfolg ermuntert, strebt König Eduard nun auch danach, seinen Einfluß in die Wagschale der inneren Politik Englands zu werfen, und es ist bezeichnend für die Stärkung des Ansehens der Krone durch König Eduard, daß man in der Presse in dieser Einmischung keine „Gefahr“ für die Verfassung erblickt, wenn man auch die Vermittlerrolle des Königs als politisches „Novum“ aufs schärfste bespricht und kommentirt. Sie ist zwar das Ereignis des Tages, aber es scheint den meisten sogar erwünscht zu sein, daß Eduard VII. in den Kampf der beiden großen Parteien um die Finanzreform persönlich eingreift, um einen offenen Konflikt, wenn irgendmöglich, vermeiden zu helfen.  
Obwohl die Liberalen und Konservativen sich im Hinblick auf die Budgetkrisis und ihre eventuellen Folgen - Auflösung des Parlaments und Neuwahlen - äußerst flegelhaft und zuversichtlich gebärden, kann man sich doch des Eindrucks nicht erwehren, daß sie trotzdem recht froh wären, wenn sie an einem Kampfe vorbeikämen, der sicher zu den härtesten gehören würde, die jemals in England ausgefochten worden sind. König Eduard seinerseits hat gleichfalls ein wesentliches Interesse an einem friedlichen Ausgang der Krise. Ganz abgesehen von Erwägungen der äußeren Politik, die es höchst unerwünscht erscheinen lassen, daß Englands Aktionsfähigkeit durch heftige innerpolitische Kämpfe auch nur für kurze Zeit lahmgelegt würde, stehen für ihn noch andere wichtige Gesichtspunkte dabei in Frage. Es ist bekannt, daß sich die feste Position des englischen Königtums nicht zuletzt auf das Haus der Lords stützt, in dem der Erbadel des Landes sitzt. Nun droht, wie an dieser Stelle bereits vor kurzem ausgeführt, dem Oberhaus die schärfste Bekämpfung seitens der Liberalen, falls

es seine Drohung wahr machen sollte, das vom Unterhaus angenommene Budget in irgend einer Form zu verwerfen. Siegen die Liberalen bei den Neuwahlen, die dann unvermeidlich wären, so würden sie natürlich alles daran setzen, um die traditionelle Stellung und Macht des Oberhauses nach Möglichkeit einzuschränken; die Stimmung im englischen Volk würde diesem Bestreben entgegenkommen. Von einer solchen Machtbeschränkung, falls sie Weisung werden sollte, würde aber nicht nur das Oberhaus selbst, sondern früher oder später auch die englische Krone betroffen werden. Daher scheint es durchaus verständlich, wenn König Eduard alles aufbietet, um zwischen den Gegnern Frieden zu stiften und einen schweren konstitutionellen Kampf hintanzuhalten. Ob ihm dies gelingen wird, ist zurzeit allerdings schwer zu sagen, denn einmal sehen sich die beiden streitenden Teile äußerlich noch recht schroff gegenüber, und andererseits dürfte es selbst einem so gewiegenen Diplomaten, wie es König Eduard zweifellos ist, nicht ganz leicht fallen, die mittlere Linie in Konzeptionen und Gegenkonzeptionen zu finden, auf denen allein doch nur ein gedeisliches Kompromiß aufstehen könnte.

Nun ist auch der englische Premierminister Asquith zum König berufen worden, unmittelbar nach dem Carl of Camber, der im Oberhaus am heftigsten für die Verwerfung des Budgets eingetreten ist. In der Aussprache mit diesen beiden Männern wird sich Eduard VII. wohl überzeugen haben, daß zwischen beiden streitenden Auffassungen eine tiefe, fast unüberbrückbare Kluft liegt. Beide machen für sich gewichtige Gründe geltend, deren Betrachtung etwa folgendes Bild der Sachlage ergibt: Die Liberal-radikalen, auf deren Seite auch die liberale Regierung steht, wollen ihre etwas demokratisch angehauchten Grund-sätze, wie das jetzige Budget zeigt, auch auf die finanzwirtschaftliche Praxis übertragen und, wenn das Oberhaus Widerstand leistet, die Gelegenheit benützen, um den schon längst geplanten Vorstoß gegen die Lords mit aller Energie auszuführen. Sie bezwecken gleichzeitig damit die Fortsetzung jener Entwicklung, die einst mit der Aufhebung der Getreidezölle begonnen und nun mit der Einbringung der Finanzbill im Rahmen des Budgets eine neue Etappe erreicht hat. Die Konservativen dagegen und die zu ihnen übergegangenem unionistischen Liberalen wollen diese Versuche abwehren und statt der liberalerseitig geforderten Erhöhung der Einkommen- und Grundsteuer um dem Lande die Schutzzölle bringen, die dem durch die kriegerischen Rüstungen und sozialen Maßnahmen stark in Anspruch genommenen englischen Staatshaushalt neue Einnahmen verschaffen sollen. An der Spitze dieser Richtung steht bekanntlich der frühere Minister Chamberlain, der auch jetzt noch unermüdet trotz seines schweren Leidens für die Schutzzölle kämpft. Während bei einem Teil der beiden Gegner mehr die politischen Gesichtspunkte in den Vordergrund treten, ist es den anderen - besonders den führenden Großgrundbesitzern, sowie den Bankiers und Kaufleuten der City - mehr um die Abwehr der neuen Steuern zu tun. Die kaufmännischen Kreise haben an die Lords des Oberhauses eine Petition gerichtet, in welcher sie die Prinzipien des Finanzgesetzes für revolutionär und gefährdend und die verlangten Grundsteuern für unbillig erklären, die vorgeschlagenen Tobaksalgaben als einen schweren Druck auf die Handelshäuser bezeichnen, der ihr Kapital vermindere und ihre Produktionskraft beeinträchtige, die Gewerbebetriebe zerschlagen und voraussetzen, daß alle diese Abgaben den Kredit gefährden und die Arbeitslosigkeit verringern werden, und schließlich, damit der Nation Gelegenheit gegeben werde, über diese weitreichenden Veränderungen ihre Wünsche auszudrücken, ehe sie Gesetzeskraft erlangen, die Oberhaus bitten, diese Bill nicht Gesetz werden zu lassen. So wird im Namen der Kaufmannswelt gesprochen. Im Namen der Industrie und der Arbeit aber hat Joe Chamberlain in seinem Brief an die Birminghamer Verammlung die Schutzzöll-agitation in den Vordergrund gestellt, und er hat als die Erfordernisse einer vernünftigen Politik Zollreform, wirtschaftliche Union des Mutterlandes mit seinen Kolonien und sozialen Fortschritt aufgestellt. Auch er hegt die Hoffnung, daß das Haus der Lords den richtigen Weg finden werde, um allgemeine Wahlen zu erzwingen, von denen er sich ein Anwachsen seiner Anhänger verpricht.

Wie die Verhältnisse liegen, wird also alles darauf ankommen, wie sich das Oberhaus verhält, ob es das Budget annimmt oder nicht. Das Oberhaus ist sich, wie aus manchen Anzeichen hervorgeht, der Gefahren, die ihm eventuell drohen, wohl bewußt und ein Teil seiner Mitglieder

bestürwortet dementsprechend eine Taktik der Vorsicht und Verschüchternheit. Die Vermittlungsarbeit des Königs Eduard wird sicher auch diese Stimmung härten, aber trotzdem bleibt es doch wie vor unklar, was die Zukunft bringen wird, denn die oppositionellen Lords entgegen auf alle Einwände, daß sie verfassungsmäßig nicht berechtigt seien, das Budget zu verwerfen, dahin: ein Finanz-gesetz, wie das vorliegende, welches so grundstürzende Änderungen mit sich bringe, sei ganz etwas anderes wie ein gewöhnliches, normales Budget; von einer Verwerfung des Budgets könne also keine Rede sein, wohl aber hätten sie die Pflicht, durch Ablehnung der Finanzbill dem Lande Gelegenheit zu geben, über eine so einschneidende Frage selber das Urteil bei den Neuwahlen zu sprechen. Ob es dem König gelingen wird, das Oberhaus umzustimmen; ob es ihm glücken wird, das Cabinet Asquith zu Konzeptionen zu bewegen, die den Lords die Annahme der Finanzbill schmackhafter machen könnte? In der Grundbestenungsfrage hat Asquith bereits Konzeptionen gemacht; vielleicht tut er das gleiche auch mit Bezug auf die heftig umstrittene Bekämpfung der alkoholischen Getränke. Aber selbst wenn das geschieht, wäre dennoch ein Prophezeien über den Ausgang der Krise sehr schwierig, bevor man die Ergebnisse der Unterredungen der führenden Männer mit König Eduard kennt. Deshalb gilt es, die nächsten Tage abzuwarten, die wohl den erwünschten Aufschluß geben werden...

### Neueste Drahtmeldungen

vom 8. Oktober  
**Mittelstand und Hansa-Bund.**  
Bremen. (Priv.-Tel.) Die hiesige Ortsgruppe der Mittelsändler beschloß die definitive Lösung der Beziehungen zur Berliner Zentralstelle wegen ihrer Stellungnahme zum Hansa-Bund.  
**Schaffung einer Einheitsstenographie.**  
Berlin. (Priv.-Tel.) In der Frage einer Vereinigung der bestehenden Kurzschriften findet demnächst eine Konferenz von Vertretern der Reichsregierung und derjenigen Bundesstaaten statt, die in dieser Frage gehört werden wollen. Das sehr umfangreiche amtliche Material, das von den verschiedenen Interessengruppen seinerzeit bei dem zuständigen Reichsreferat eingegangen war, ist inzwischen von drei sachverständigen Vertretern des Stolze-Schrey-Systems und der Wabelberger- und der Stolze-Schule bearbeitet und zu Gutachten verwendet worden, die jetzt der amtlichen Stelle vorliegen. In der kommenden Konferenz soll auf Grund dieser Gutachten der Beratungsstoff durch Formulierung von Fragen und Aufstellung von Theisen für die große Tagung vorbereitet werden, der dann die endgültige Entscheidung überlassen bleibt. Es ist möglich, daß noch im Laufe dieses Winters die Frage zu einer endgültigen Lösung kommt, ob und in welcher Form eine Vereinigung der bestehenden Systeme überhaupt möglich ist.  
**Eine Privatklage Schads.**  
Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstagsabgeordnete Schad hatte sich beleidigt gefühlt durch Flugblätter des Kreisvereins des Verbandes der deutschen Kaufleute für Königsberg-Preußen. Er klagte Privatklage an, die am 7. Oktober vor dem Schöffengericht zu Königsberg zur Verhandlung kommen sollte. Das Gericht beschloß jedoch, nach der Königsberger Darlegung des Sachverhalts, das Verfahren auszusetzen. Da infolge der bekannten Vorfälle Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Privatklägers Schad aufgetaucht seien, soll das Resultat der ärztlichen Untersuchung abgewartet werden.  
**Zum Fall Wähmumd.**  
Prag. In der heutigen Sitzung des Professorenkollegiums der juristischen Fakultät der Prager deutschen Universität wurde eine Resolution angenommen, in der die Wählgenehmigung der Vorlesung eines Professors durch das Ministerium als unzulässig bezeichnet und erklärt wird, falls Professor Wähmumd dem Unterrichtsministerium geheime Zulagen gemacht habe, sie aber jetzt nicht halte, mühte gegen das Verbleiben Wähmunds im Professorenkollegium der Fakultät Verwahrung eingelegt werden.  
**Französische Spionensucht.**  
Paris. (Priv.-Tel.) In Voranverlesung wurde gestern wieder einmal ein angeblicher deutscher Spion verhaftet. Er ist beschuldigt, die Wirkung der neuen Sprenggeschosse auf die „Yena“ ausgepärt zu haben.  
**Berlin. (Priv.-Tel.)** Der Schiffsleutnant Lair, der sich nach dem „Matin“ in Deutschland aufhalten sollte, ist in Brive in Südfrankreich verhaftet worden. Lair hat Frankreich überhaupt nicht verlassen. Er gibt zu, durch Not gedrängt, aus der Schiffsliste 1880 Francis entnommen zu haben, von denen aber 500 Francis sein Gehalt für September waren. Der Rest werde von

Handschuhe Altmarkt 8  
Gebüder Wohltaut. Nr. Handbuch



Zweite Kammer vom 5. Mai 1909 aufgehenden Stimmenzahl mit als Einkommen im Sinne von § 11 des Wahlgesetzes anzuwenden ist, mit anderen Worten, daß sich die Wahlberechtigten nach ihrem tatsächlichen Einkommen zu entscheiden haben, nicht wegen eines Abzuges auf Grund des sogenannten Kinderparagrafen vermindert.

Die finanzielle Abhängigkeit der Mittelstandsvereinigungen. Unter dieser Überschrift veröffentlicht die Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen folgende Mitteilung: Zu den Vorgesandten über die Finanzierung der Mittelstandsvereinigungen erklärt der Kassierer der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen, Herr Stadtrat Seifert, in einer Wahlversammlung am 4. Oktober im „Festeller“ zu Leipzig-Blagwitz, er führe seit der Gründung der Vereinigung die gesamten Kassengeschäfte, und alle Einnahmen und Ausgaben liefen durch seine Hände; aber er könne nur erklären, daß er nicht einen Pfennig jener angeblichen „Finanzierung“ erhalten hätte. Er sei jederzeit bereit, dies durch Vorlegung seiner Bücher zu beweisen. Da nun zu den wiederholten Demarkierungen von Seiten des Sekretariats auch noch von dieser Stelle aus eine offizielle Klarstellung erfolgt ist, muß jeder Versuch einer weiteren Verbreitung dieser Nachrichten als bewußte Lüge gekennzeichnet werden.

Der Nationalliberale Deutsche Reichsverein schreibt uns: Am Sonntag, den 9. Oktober, veranstaltet der Nationalliberale Deutsche Reichsverein im Restaurant „Zur Erholung“, Dresden-Strießen, Schandauer Straße 73, eine öffentliche Wählerversammlung, in der der nationalliberale Kandidat für den 3. Dresdner Landtagswahlkreis, Herr Rechnungsrat Anders, über „Landtagsaufgaben“ und Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann über „Fragen der Reichspolitik“ sprechen wird. Der Generalsekretär der konservativen Partei, Herr Richard Kunze, ist zu dieser Versammlung eingeladen worden.

Wählerversammlungen. Der Wahlausschuß für die nationalliberale Kandidatur im 3. Dresdner Wahlkreis veranstaltet heute abend 8½ Uhr im Etablissement „Zur Erholung“, Schandauer Straße 73, eine Wählerversammlung, in der der nationalliberale Kandidat Herr Rechnungsrat Anders über „Landtagsaufgaben“ und Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann über „Fragen der Reichspolitik“ sprechen. — Herr Professor Koch, der liberale Kandidat für den Landtagswahlkreis Dresden-N. Ost, wird heute, Sonnabend, abend 8½ Uhr in der in Hollands Restaurant, Königstraße 10, stattfindenden öffentlichen Wählerversammlung über das Thema: „Was wollen die Liberalen?“ sprechen.

Eine Wählerversammlung für den 6. Landtagswahlkreis der Stadt Dresden, einberufen von national-liberalen Bürgerwählern dieses Landtagswahlkreises für die Kandidatur des Herrn Stadtverordneten Kaufmanns Moehring, fand gestern abend im „Ballhaus“ auf der Baukauer Straße statt. Der Versammlungsleiter, Herr Stadtverordneter Bädermeister Kunze, bezeichnete in seiner Einleitungsrede Herrn Moehring als den geeigneten Kandidaten für den Wahlkreis. Herr Moehring nahm hierauf das Wort, um sein Programm zu entwickeln. Er gina von der Mittelstandsfrage aus, die erst seit einigen Jahren die Bedeutung gewonnen habe, die ihr gebühre. Es sei nicht verwunderlich, wenn die Mittelstandspartei in den liberalen Parteien weniger Vertrauen hätte. Aus Pflichtgefühl gegenüber der von ihm in Dresden geführten Mittelstandsvereinigung habe er die ihm angebotene Kandidatur angenommen. Was besonders den Wahlkreis, für den er kandidiere, anlangte, so werde er dessen Interessen nach besten Kräften vertreten. Tatsache sei, daß durch Maßnahmen des Reiches, des Staates und der Stadt die Neutralität wesentlich geschädigt worden sei. Das allgemeine, gleiche Wahlrecht auf den Landtag zu übertragen, sei unmöglich, andernfalls lieiere man ihn der sozialdemokratischen Ueberfütterung aus. Nur eine Reform, aber nicht Aufhebung der Ersten Kammer erkläre er sich. Die Aufbesserung der Beamten- und Lehrergehälter müsse auf lange Zeit ruhen. Verteidiger müsse er den Mittelstand gegen den Vornur, ein Gegner der Gehaltserhöhungen der Beamten zu sein; wenn es den Beamten gut gehe, gehe es auch dem gewerblichen Mittelstand gut. Der neue Landtag werde sich mit dem Fürstentum und dem Schulgesetz zu befassen haben. Hier wies er Mah zu halten, müsse die Aufgabe der Landtagsabgeordneten sein. Den meisten Forderungen der Lehrer könne er im Prinzip zustimmen. Die Schulreform werde dem Lande ganz erhebliche Kosten bringen. Das Fachschulwesen müsse durch Bereitstellung von Staatsmitteln weiter ausgebaut werden. In längeren Ausführungen verbreitete sich Redner dann über die Warenhaus- und Umsatzsteuerfrage. Man sei auf gegnerischer Seite den Beweis schuldig geblieben, daß diese Steuer nichts nütze. Vor allem verschweige man, daß die Zahl der Warenhäuser dort, wo eine Warenhaussteuer eingeführt sei, ganz bedeutend zurückgegangen sei. Es sei ihm unerklärlich, daß die Fabrikanten den Warenhäusern noch so viel Unterstützung angedeihen ließen; es werde nicht lange mehr dauern, so würden die Warenhäuser auch ihre Waren selbst fabrizieren. Der Mittelstand verlange nur eine Schutzsteuer für Handwerk und Gewerbe gegenüber den Warenhäusern, die gemeindegefahrlich seien. Weiter müsse der Mittelstand auch verlangen, daß die wirtschaftlichen Vereinigungen der Beamten und Lehrer verschwinden; auf geistlichem Wege sei gegen sie allerdings nichts zu machen. Noch mehr zu verurteilen als die Beamtenvereinigungen seien die Geschäfte, die diesen Vereinen Sonderprivilegien einräumten. Selbstverständlich seien die Kontingentverträge von jedem wahren Mittelstandsfeind zu bekämpfen. Als weitere Forderungen des Mittelstandes nannte Redner die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker und des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb; in beiden Fällen werde wohl der Landtag erst einen gelinden Rippenstoß geben müssen. Notwendig sei ferner eine Änderung der Verteilungsordnung, sowie eine grundsätzliche Änderung des Submissionswesens, in welcher Frage das Mittelstandsverfahren den Vorkurs verdiene. Er hoffe viel von der von der Mittelstandsvereinigung angelegten Gründung einer Zentralstelle für das Submissionswesen. Zum Schluß betonte Redner, er wende sich nicht bloß an die Konservativen, sondern an alle bürgerlichen Vertreter des Wahlkreises. Er habe die Absicht gehabt, sich nur der wirtschaftlichen Vereinigungen anzuschließen, denn er sei kein Politiker; aber die unbedingte Anknüpfung, die man im gegenwärtigen Wahlkampf gegen die konservative Partei geschlossen habe, veranlassen ihn, dieser beizutreten, die wirklich bisher bewiesen habe, daß sie es ernst und wahrhaft mit dem Mittelstand meinte. — In der Debatte sprach auch Herr Lehrer Herrmann und übte vom liberalen Standpunkt aus Kritik an der konservativen Partei und der Organisation der Hausbesitzer und bemerkte, daß gerade die Mittelstandsvereinigung den Kampf in der Reihen des Mittelstandes getragen habe. Der Redner beschäftigte sich näher mit der Mittelstandsfrage und der Schulfrage und forderte auf, nur liberale Männer zu wählen, die die Zeichen der Zeit verkünden. Herr Professor Koch, der nationalliberale Kandidat des 6. Dresdner Wahlkreises, trat auch Herrn Moehring entgegen. Dieser habe seine Rede so gehalten, daß sie wenig Angriffsanpunkte biete. Die Mittelstandsvereinigung ziehe ihre Grenzen zu eng. Die Liberalen seien keine Feinde des Mittelstandes, auch nicht der Mittelstandsvereinigungen, sie verstanden die schwere Lage des Mittelstandes nicht. Die Steuerpolitik im Reich wie im Lande, die von den Konservativen gemacht worden sei, diene dem Mittelstande nicht zum Wohle. Was gut an der Mittelstandsvereinigung sei, das würden die Liberalen auch unterstützen, und darum werde die Antwort auf die Frage: „Rechts oder links?“ nicht schwer fallen: Links. Herr Schleich sprach unter Wiederholung der Ausführungen der beiden vorhergehenden Redner für den

Kandidaten der Mittelstandsvereinigung, Herr Schuber, beleuchtete die Tätigkeit der Konservativen im negativen Sinne unter Bezugnahme auf Vorgänge im Reichstage wie im sächsischen Landtage. Als moderner und kritischer Mensch könne man einen Konservativen nicht unterstützen. Herr Dr. Brück, der Generalsekretär der nationalliberalen Partei in Sachsen erklärte sich mit vielem, was der Hauptreferent über den Mittelstand gesagt, einverstanden, ist aber entschiedener Gegner der Warenhaussteuer. Der Mittelstand schädige sich in einem großen Teile selbst schwer, wenn eine solche Steuer eingeführt werde, da nicht wenige Handwerker Lieferanten für die Warenhäuser seien. Die einige der Redner, beschäftigte sich auch Dr. Brück mit der Reichsfinanzreform und beklagte die Stellungnahme der Konservativen hierbei, deshalb seien aber auch alle Mittelstandsvereinigungsabgeordneten, die doch nur konservative Politik machen würden, zu bekämpfen. Herr Raubach, ein nationaler Arbeiter, trat Herrn Moehring entgegen, der weder in seiner heutigen Rede noch in seinem Wahlaufrufe ein Wort für die Arbeiter übrig gehabt habe. Er empfahl die Wahl des Herrn Professor Dr. Koch, während Herr Vollenfänger Herrn Moehring als Vertreter empfahl. Es sprach noch Herr Strauß von nationalliberaler Seite aus, worauf Herr Moehring das Schlußwort nahm, in dem er den gegen ihn vorliegenden vom Parteistandpunkte aus erhobenen Vorwürfen widersprach und unter anderem bemerkte, daß er auf eine Anzahl Fragen, die er heute nicht behandelt habe, in den weiteren Wahlversammlungen ausführlich eingehen werde. Zum Schluß kam es noch zu einem scharfen persönlichen Zusammenstoß zwischen Herrn Moehring und Herrn Dr. Brück. Letzterer hatte dem Kandidaten eine Bemerkung in einer früheren Versammlung, daß die Mittelstandsvereinträger auf die Konservativen „pfeifen“ würden, wenn diese sie zu konservativen Sonderinteressen zu mißbrauchen veruchen würden, als allgemein gegen die konservativen gerichtet unterworfen. Nachdem Herr Moehring den bezüglichen Vorgang nochmals darlegte, hielt Herr Dr. Brück in einer persönlichen Bemerkung seine Auffassung aufrecht, worauf Herr Moehring in großer Erregung Herrn Dr. Brück der Unwahrheit und unfairen Kampfesweise beschuldigte. Eine abermalige persönliche Bemerkung Dr. Brück und Antwort des Herrn Moehring brachte die Versammlung ebenfalls in große Erregung und veranlaßte auf Seiten der Anhänger beider Herren lebhaftes Zurufe. Nach 12 Uhr schloß die Versammlung, nachdem deren Leiter nochmals warm die Wahl des Herrn Moehring empfohlen hatte.

Im Erbgericht zu Schönfeld fand am Donnerstag abend eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der der von der Reformpartei für den 9. sächsischen Wahlkreis aufgestellte Kandidat Rechtsanwalt Schlichte in heineke 13stündiger Rede den Wählern seinen Standpunkt hinsichtlich der den nächsten Landtag voraussichtlich beschäftigenden Vorlagen darlegte.

Aus Coswig wird uns geschrieben: Im Gasthof fand eine sehr stark besuchte Wählerversammlung statt, in der Herr Gemeindevorstand Träber-Andersdorf, der von der Mittelstandsvereinigung aufgestellte Kandidat, sein Programm entwickelte. Zunächst referierte er über seine Tätigkeit in den verfloffenen Landtagen. Ein Landtagsabgeordneter habe Wirkungslosigkeit zu treiben und möglichst darauf zu sehen, daß recht viel für seinen Bezirk aus den Verhandlungen herauspringt, darum habe er sich niemals streng an eine Partei gebunden, sondern, je nach dem Vorteil, heute mit der, morgen mit der Partei getimmt. Beim Wahlgeseh betonte Redner, daß es zwar noch verschiedene Mängel habe, aber doch entschieden besser sei, als das bisherige; er hätte gern gesehen, wenn auch den Wählern, die zur Gemeinderatssitzung zu zählen haben, eine Zustimmte gewährt würde. In bezug auf die neuen Aufgaben verdrückte er sich ausführlich über Schulgesetzreform und Schuldotationen. Da Dresden pro Kind und Jahr 23—31 Mark, das Dorf Lindenau aber nur 54 Wfg. pro Kind und Jahr bekommt, hält er es für seine erste Pflicht, im Verein mit den anderen sächsischen Vertretern im Falle der Wahl dahin zu wirken, daß ein Ausgleich zwischen den Staatsbeiträgen geschaffen wird, da manche Gemeinden kaum imstande sind, die Schullasten aufzubringen. Als Beispiel nannte er zwei Gemeinden, von denen die eine etwa 40 Prozent ihrer Schullasten erhält, also einen ganz bedeutenden Ueberfluß erzielt, während eine andere kaum 1 Prozent ihres Schulbedarfs erhält. An die 13stündige, mit Beifall aufgenommenen Rede schloß sich eine lebhafteste Debatte, in der zwei sozialdemokratische Redner, darunter der Kandidat des 9. sächsischen Wahlkreises, sich gegen die Ausführungen wendeten, während ein dritter Herr warm die Wiederwahl des Herrn Gemeindevorstandes Träber befürwortete, da er sich bisher als ein geeigneter Vertreter des Bezirks, der alle Interessen der Bewohner kennt, erwiesen habe und infolge seiner reichen praktischen Erfahrungen das Vertrauen der Wähler besitze.

Die Auslösung der Hauptgeschworenen für die letzte diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichtes erfolgt heute vormittag 10 Uhr im Landgerichtsgesamte am Münchner Platz.

Arbeiter-Wochenarten. Die Direktion der Städtischen Straßenbahn macht nochmals darauf aufmerksam, daß zur Benutzung von Arbeiter-Wochenarten nur solche Personen berechtigt sind, deren Berufstätigkeit eine handwerkliche oder handwerksmäßige und dabei nicht selbständige ist. Beim Kaufe einer solchen Karte sind, auch wenn der Käufer bisher schon eine Arbeiter-Wochenkarte benutzt hat, die erforderlichen Ausweisepapiere vorzulegen. In erster Linie kommt dafür die Bescheinigung des Arbeitgebers über das Arbeitsverhältnis in Betracht. Diese muß so ausgestell sein, daß sich aus ihr die Art und der Bestand des Arbeitsverhältnisses zur Zeit der Erlangung der Wochenkarte erkennen läßt. Die Unselbständigkeit der Berufstätigkeit ist, sofern sie sich nicht ohne weiteres aus der Arbeitsbescheinigung ergibt, durch Vorlegung der Invaliden-Versicherungsart, oder, wenn diese sich nicht im Besitze des Käufers befindet, durch Vorlegung der letzten Aufrechnungsberechnung nachzuweisen.

Kinematographische Projektionen der operativen Technik hatten gestern abend um 8 Uhr eine große Zahl von Ärzten und die Vertreter der Presse im Ernemann-Kino in der Ausstellung vereint. Auch einige Damen bemerkte man in der Versammlung, die allerdings vom großen Teil während der Vorführungen das Theater verließen. Die Projektionen, die selbst an Männerneuen starke Anforderungen stellen, zeichnen sich durch Schärfe aus. Vor Beginn der Vorführungen begrüßte Herr Direktor Ernemann die Versammelten. Der Zweck der Projektionen entspringe nicht geschäftlichen Absichten. Es sei auch keine Propaganda etwa für den berühmten Pariser Chirurgen Dr. E. Dogen damit vernüpft. Doch habe er geglaubt, den Ärzten eine willkommene Gelegenheit bieten zu wollen, die Tätigkeit dieses Chirurgen kennen zu lernen. Diese Projektionen bedeuteten zugleich den Schluß der wissenschaftlichen Vorstellungen im Ernemann-Kino. Darauf betrat Herr Sanitätsrat Dr. Plettner das Podium und sprach im Namen der Versammelten Herrn Direktor Ernemann Dank für diese Vorführungen aus, die große Kosten verursacht hätten. Es sei ein Genuß, den Operationen Dogens zu folgen; die Bilder stellten das Vollkommenste dar, was an Kinematographie geleistet werden könne. Nun folgten die Operationen in schneller Reihenfolge auf der rechten Hand: Amputationen von Beinen, Füßen, Armen, Schulterblättern, Herausnehmen von Kröpfen, Geschwüren usw. Die Projektionen interessierten die Ärzte höchlich sehr; bewundernswert war die Schnelligkeit, mit der Dr. Dogen arbeitete. Aufsehen erregte, daß der Chirurg nur wenig Blutgefäße unterbindet, woraus die deutsche Chirurgie großen Wert legt. Nach 7 Uhr fanden die hochinteressanten Projektionen ihr Ende; die Anwesenden verabschiedeten sich mit bestem Dank von Herrn Direktor Ernemann.

Für Mitte Juli d. J. hatte Herr Oberarzt Dr. Rietchel am sächsischen Säuglingsheim wiederum die Abhaltung eines Unterrichtsurses in der Säuglingspflege für Mütter und Lächter bemittelter Familien in Aussicht genommen. Er unterließ damals der bevorstehenden Sommerferien wegen, und soll nunmehr Dienstag,

den 26. Oktober, beginnen. Er wird Dienstag und Freitag in den Abendstunden von 7 bis 10 Uhr im sächsischen Säuglingsheim, Bismarckstraße 4, abgehalten werden und etwa zehn Abende erfordern. Von jeder Teilnehmerin ist ein Beitrag von 15 Mark zu zahlen, der hauptsächlich dem Anstaltsfonds des Säuglingsheims aufzuehen wird. Anmeldungen für diesen Kurs werden noch entgegengenommen.

Auf die morgen, Sonntag, von 12 Uhr nachmittags an stattfindende Verkaufs-Ausstellung des Krüppelheims sei nochmals hingewiesen. Die Handfertigkeitsarbeiten der armen Krüppelkinder, denen man es nicht anseht, daß deren Fertigkeiten oft nur über eine Hand oder nur einige Finger verfügen, sollen zu äußerst billigen Preisen zum Nutzen der Anstalt verkauft werden. Ein Besuch der Anstalt und der trotz ihrer oft schweren körperlichen Gebrechen fröhlichen, munteren Schar, ist gewiß geeignet, der Anstalt Freunde und Gönner zu erwerben, deren sie zu ihrer Weiterentwicklung dringend bedarf.

Vortragszyklus. Schon jetzt möchten wir auf eine Reihe hochinteressanter Vorträge hinweisen, die vom 17. bis 26. Oktober im Saale der Landesfürstlichen Gemeinschaft, Rüdigerstraße 7, gehalten werden. Herr Missionar Limbach aus Zürich wird in 12 Vorträgen das Thema „Der Plan Gottes mit der Menschheit“ behandeln. Der Redner versteht es wie wenige, auf die die gegenwärtige Menschheit bewegenden Fragen die rechte Antwort zu geben. Der Besuch ist nur zu empfehlen, da auch die Zeit günstig (Sonntags nachmittags 5 Uhr und jeden Abend 8½ Uhr) und der Eintritt frei ist.

Die Dresdner Liedertafel fährt heute mit 60 Sängern nach Berlin, um heute und morgen am 25jährigen Jubiläum der Berliner Liedertafel teilzunehmen. Beim Festkommers im großen Saale der Philharmonie singen die Dresdner „Hochamt im Walde“ von Reinhold Beder und „Hinaus“ von Ludwig Thuille.

Verein für das Deutschtum im Auslande und Dresdner Männergesangsverein. Heute findet das große Konzert des Reichsberger Männergesangsvereins und des Damengangsvereins „Caecilia“ statt. Der Kartenverkauf wird um 12 Uhr mittags geschlossen, und erst abends an der Kasse können dann noch Karten gekauft werden. Am Sonntag vormittag 10 Uhr findet mit einem Sonderdampfer der Sächsisch-Dampfschiffverkehrs-Gesellschaft (Abfahrt von „Hotel Bellevue“) ein Ausflug nach Reichen statt, wo der Gesangsverein „Sippotrene“ die Reichsberger und Dresdner Gäste festlich begrüßen wird.

Polizeihundprüfung. Morgen findet im Bienenpark zu Dresden-Plauen eine öffentliche Vorführung und Prüfung von Polizeihunden statt, die vom Anatomischen Verein „Rauw“ und vom Polizeihundverein Lochwitz veranstaltet wird. Die Prüfung beginnt um 2 Uhr mittags und wird vermutlich bis noch 4 Uhr dauern. Die beiden und bekannten Polizeihunde des Dresdner Bezirks sind bereits gemeldet, so daß die Vorführung sicher sehr interessant werden wird.

Der Fabrikant und jetzige Invalide Hempel in Eriensschlag, ein 40jähriger, noch kräftiger Mann, hatte sich wegen Beleidigung eine Privatklage ausgedenkt und wurde aufgefordert, zur Hauptverhandlung persönlich an Gerichtsstelle zu erscheinen. Da er sich aber weigerte, so wurde die Hauptverhandlung vertagt und Vorführungsbescheid erlassen. Aber auch dem zu diesem Zwecke erschienenen Gerichtsvollzieher leistete H. keine Folge, so daß schließlich der Gendarm in seiner Wohnung erschien und ihn verhaftete. Der rezitente Mensch leistete auch hierbei Widerstand und mußte an Händen und Füßen gefesselt, mittels Gefährs nach Chemnitz transportiert werden. Im Gerichtsgesamte angekommen, lag er hundlang gefesselt auf einer Bank. Als dann der Termin begann, mußte er von mehreren Gerichtsdienern in den Saal getragen werden, da er sich energisch weigerte, zu stehen oder auch nur einen Schritt zu gehen. Nachdem er vor dem Blase des Vorsitzenden niedergebunden worden war, machte sich der sonderbare Schwärmer beunruhigt, legte die Hände unter den Kopf und verblieb auch bei seiner Eidesleistung in dieser Stellung. „Habt Ihr mich drei Stunden gefesselt, so laßt mich erst mal ausruhen.“ Als der Vorsitzende eine Frage an ihn richtete, meinte er gefassen: „Meinen Sie mich? Dann wissen Sie es schon. Ich höre nicht auf Euren Quatsch.“ Dabei wurde er ausfällig, beleidigte das Gericht und den Gendarmen, bis er wieder hinaus- und in Haft gebracht wurde. Er hat zunächst wegen Ungehör eine dreitägige Haft zu verbüßen. Wegen der Beleidigungen, deren er im Verfahren beschuldigt war, erhielt er 3 Wochen Gefängnis; doch dürfte er, wenn nunmehr die neuen Fälle von Beleidigungen und der Widerstand gegen die Staatsgewalt zur Aburteilung kommen, eine ganz exemplarische Strafe zu erwarten haben.

### Bürgermeister Dr. Lueger für den deutschen Charakter Wiens.

Bürgermeister Dr. Lueger benützte den Anlaß der Bürgerbedingung zu einer Aeußerung über den deutschen Charakter der Stadt Wien und einer Verwahrung gegen nationale Ausschreitungen. Der Bürgermeister sagte: „Der Bürger Eid hat eine historische Bedeutung, in diesem Eide wird ausdrücklich und getreulich anerkannt, daß Wien einen deutschen Charakter hat, und daß die Stadt Wien auch die Reichshaupt- und Residenzstadt Oesterreichs ist. Sie werden in dem Eide schwören, daß Sie jederzeit bereit sein werden, den Charakter der Stadt Wien nach beiden Richtungen hin zu wahren und zu schützen. Dieser Eid hat jetzt eine erhöhte Bedeutung, und zwar deswegen, weil man befreit ist, unserer Stadt einen zweisprachigen Charakter zu verleihen. Wenn Wien zweisprachig wird, dann verliert es seine Bedeutung, die es bisher gehabt hat. Denn nur dann kann Wien die Reichshaupt- und Residenzstadt Oesterreichs sein, wenn es einsprachig ist. Denn wenn man aus der Zweisprachigkeit Schlüsse ziehen wollte, dann würde Wien nicht zweisprachig, sondern neun- oder mehrsprachig werden, ein Zustand, der geradezu nicht zu dulden wäre. In der Wahrung des deutschen Charakters der Stadt Wien liegt nicht eine Feindseligkeit gegen irgendeine Nation. Sie können mir glauben, daß ich keinen Unterschied kenne zwischen den Angehörigen der verschiedenen Nationen, wenn sie nur wirklich treue Oesterreicher sind; aber als Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien bin ich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der deutsche Charakter der Stadt aufrechterhalten wird. Ich möchte nicht zu jenen, die Fenster einwerfen oder mit Keulen schwingen, um ihre körperliche Kraft zu dokumentieren, oder welche andere Dinge treiben. Mit solchen Vorgehensweisen habe ich nie etwas zu tun gehabt. Aber dafür werde ich sorgen, daß der deutsche Charakter der Stadt unter jeder Bedingung gewahrt wird. Wenn ich nach Caslau komme, werde ich auch nicht verlangen, daß dort alle deutsch werden; aber die nach Wien kommen, sind verpflichtet, die deutsche Sprache zu lernen, weil sie hier ihr Fortkommen finden. Ich werde streng darauf sehen, daß hier in meiner Vaterstadt Wien nur eine deutsche Schule existiert und gar keine andere. Dabei gehöre ich nicht zu jenen, die hinausbliden und von wo anders Hilfe erwarten. Ich erachte mich für stark genug hierzu. Ich werde ein guter Deutscher und ein guter Oesterreicher; das muß nach meiner Ueberzeugung das Programm eines Bürgermeisters der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien sein. Ich ersuche Sie, mich in meinen Bestrebungen zu unterstützen, nicht durch Demonstrationen, sondern in energischer Wahrung des deutschen Charakters unserer Stadt. Ich bin überzeugt, wir werden dann auch fernerhin die glückliche Insel heißen, als welche ich meine Vaterstadt bezeichnen habe.“

Dresdner Nachrichten.  
Nr. 290. — Sonnabend, 9. Oktober 1909



Familiennachrichten.

Obituary notices for various individuals including names like H. Richter, Fortiers, and others.

Wir danken herzlichst für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer unvergesslichen Erna.

Kammermusik Gustav Schneider und Frau.

Ernst Julius Franze

Notice of death for Ernst Julius Franze, a member of the Royal City Council, with details of his funeral.

Verloren, gefunden.

Notice regarding a lost and found item, possibly a document or book.

Kirchen-Nachrichten

Church news section listing various church events, services, and notices.

Continuation of church news and notices, including mentions of specific church services and events.

Die tieftrauernden Kinder.

Notice from the children of Ernst Julius Franze, expressing their grief and gratitude.

Verloren, gefunden.

Another notice regarding a lost and found item.

Kirchen-Nachrichten

Continuation of church news and notices.

Continuation of church news and notices.

Heirat!

Notice regarding a marriage or engagement.

Reell.

Notice regarding a real estate or business matter.

Wo die Hausfrau fehlt!

Notice regarding a missing housewife or a related service.

Verheiratung.

Notice regarding a wedding or marriage.

Ehrenmann

Notice regarding an honor or recognition.

Ernstgemeint.

Notice regarding a serious or important matter.

Heirats-Gesuch.

Notice regarding a search for a spouse.

Ernstgemeint.

Another notice regarding a serious or important matter.

Heirats-Gesuch.

Another notice regarding a search for a spouse.

Ernstgemeint.

Another notice regarding a serious or important matter.

Heirats-Gesuch.

Another notice regarding a search for a spouse.

Gestern abend 11 Uhr entfiel sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater Herr

Georg Ernst Theodor Rühle

in seinem 62. Lebensjahre. Um stille Beileid bittend, zeigt dies im Namen der trauernden Hinterbliebenen hierdurch an

Dresden, den 8. Oktober 1909 Clara Rühle geb. Lorenz.

Die Beerdigung findet Montag den 11. d. M. nachmittags 4 Uhr von der Parnationshalle des St. Pauli-Friedhofes aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern abend 11 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Herr Carl Gietzelt

Kriegsveteran von 1866, 1870/71. Inb. des Ehrenkreuzes, der gold. Dienstauszeichnung, der kgl. Preuss. Kriegerverdienstmedaille etc.

im Alter von 62 Jahren nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet

Wauzen, Berlin und Jitzau, den 8. Oktbr. 1909 Anna verm. Gietzelt geb. Glaser, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Beerdigung am Montag den 11. d. M. vormittags 11 Uhr vom Zenerbaule, Wolltestraße 21, aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Seite 5 'Freiburger Nachrichten' Sonnabend, 9. Oktober 1909 Nr. 250

Seite 5 'Freiburger Nachrichten' Sonnabend, 9. Oktober 1909 Nr. 250



Sonntag den 10. Oktober, 7 Uhr, „Vereinshaus“

Klavierabend

# Wilhelm Backhaus

für den Grundstücksfonds des Vereins der Handlungsgehilfen.

Konzertflügel von Jul. Blüthner, Prager Str. 12.  
Karten zu 1, 2, 3, 4 M. bei H. Bock, Prager Str. 9, und an der Abendkasse.



## Verein für das Deutschtum im Auslande (E. V.)

Allgemeiner Deutscher Schulverein, Ostschlesien (Dresden) und

## Dresdner Männergesangverein

Sonnabend den 9. Oktober 1909 abends 7 1/2 Uhr  
im grossen Saale des Volkswohls  
(Eingang Oststr.-Allee), Haltestelle Vermeierstrasse der Linien 6 u. 22,  
zum Besten bedrängter deutscher Gemeinden in Oesterreich

Grosses nationales

## Wohltätigkeits-Konzert

des Reichenberger Männergesangvereins  
und des Damengesangvereins „Caecilia“  
in Reichenberg

mit anschließendem grossen nationalen

## Kommers.

Numerierte Plätze zum Preise von 3, 2, 1 M., unnumerierte Plätze zum Preise von 50 Pfg. bei Gabriel, Jägerstr. 5, Ulrich, Christianstr. 31, Philipp, N. d. Kreuzstr. 2, Dennis, Meier Str. 1, Petzsche, Wildstrasser Str. 17, Amalienstr. 7, Prager Str. 16, Wilhelm Uhlmann, Bauhner Str. 61, Ede Pulsinger Str., Förster, Deil, Georgplatz 2, und in sämtlichen Kaffee-Geschäften von Max Thürmer, sowie abends an der Kasse.

Schluss des Vorverkaufs: Sonnabend den 9. Oktober mittags 12 Uhr, danach nur abends an der Kasse.  
Einlass 7 1/2 Uhr. Beginn 7 3/4 Uhr. Vortragsordnung 20 Bl.

**Heute**  
Sonnabend den 9. Oktober 1909  
abends 7 Uhr **B. B.**  
8 Uhr **A. B.**  
Z. d. drei Schwertern u. Asträa z. gr. R.

## Musikolog. Garten.

Heute Sonnabend, den 9. Oktober, von nachmittags 5 Uhr ab,

## Grosses Konzert

vom Trompetekorps des Kai. Sächs. 1. Feldart.-Regiments Nr. 12.  
Leitung: H. Göhler, Musikmeister.

Sonntag, den 10. Oktober, nachm. 7 1/2 Uhr

## Luftballon-Auffahrt

der Dresdner Aeronaute Lämmel und Beckert mit dem neuen Ballon „Greif“.  
Nachm. 4 Uhr Auslösung ein. Passagiers zur freien Mitfahrt.

Die Füllung beginnt 1 Uhr nachmittags, Tribünenplätze 25 Pf. die Person.

Von nachm. 4 bis abends 8 Uhr

## Grosses Militär-Konzert.

Eintrittspreis ausnahmsweise  
**25 Pfg. die Person.**  
Die Direktion.

## Variété Musenhalle, Löbtau,

Haltestelle Reisswitzer Strasse.

Ab heute neues Programm.

Der letzte vom Admiral.

Seeemannsbild in vollständig neuer Ausstattung.

Zweimal verheiratet, tolle Burleske.

Sachen ohne Ende, und der Solistenteil.

Anfang 8 Uhr. Sonntags 4-7, 8-11 Uhr.

## Drei Kaiser-Hof, Löbtau.

Heute Sonnabend den 9. Okt. Auftreten der

## Oscar Junghähnel's berühmten Sänger.

Anfang 8 Uhr. — Großartiges, vollständig neues Programm.

U. a. auf die heiligen Wunden: „Zepelin kommt!“

Vorverkauf a 50 A am Büfett im Drei Kaiser-Hof.

## Hotel zur Grünen Tanne

Königsbr. Zimmer zu 2 Kegeln, zivilen Preisen, bahnfrei. Schönster Saal für Hochzeit und Gesellschaft. Vereinszimmer, 30 Personen fassend.

# Dresdner Hofbräu

Waisenhausstrasse 15. Tel. 198.

Bestes Familien-Restaurant in einzig dastehender Art.

Ab 9. Oktober die berühmte

## Hofbräu-Kirmes.

Ausschank des vorzüglichen

## Hofbräu-Bock,

direkt vom Fass verzapft. Täglich täglich nachmittags 5 Uhr.

1/2 Liter Maßkrug 20 Pf., 1/1 Liter Maßkrug 40 Pf.

Rettig gratis.

Dazu täglich die beliebtesten Kirmes-Spezialitäten.

Rettig gratis.

**Sonnabend**  
Pökelschweinsknochen m. Kraut u. Kloss 60 Pf.

**Sonntag**  
Ein grosses Schnitzel mit Gemüse 70 Pf.

**Montag**  
Eine grosse Port. Gänsebraten m. Rotkr. 60 Pf.

**Dienstag**  
Hasenbraten mit Rotkr. od. Selleriesalat 60 Pf.

**Mittwoch**  
Grosses Schlachtfest.

**Donnerstag**  
Münchener Schlachtschüssel 50 Pf.

**Freitag**  
Sauerbraten mit Kloss 60 Pf.

**Sonntag**  
Karpfen blau mit Butter 60 Pf.

Karpfen polnisch 60 Pf.

Karpfen in Most 60 Pf.

## Grosses Damen-Kirmes-Kaffee-Kränzchen.

Jede Dame erhält ein Körbchen, gefüllt mit ff. Kirmes-Kuchen gratis.

Täglich von 6 Uhr an heitere Konzerte des Wiener Orchester Polwin aus Wien.  
**Sensationell!** Viele Ueberraschungen. Herrliche Dekoration. **Sensationell!**

1/2 Liter Hofbräu-Bock 20 Pf., 1/1 Liter Hofbräu-Bock 40 Pf.

Bu dieser überaus fidelen und gemüthlichen Kirmesfeier laßt ergerbenst ein hochachtungsvoll Karl Wolf.

# Cabaret Münchner Hof.

Intimes Theater. Der kleine Otto Reutter und das glänzende Oktoberprogramm

## Rennen zu Dresden

Sonntag den 10. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz:  
Einfahrt: ab Dresden-Rennplatz 1,22 — nachm. ab Rost 5,38, 6,50 nachm.  
Dresd. West.-Str. 1,36 — in Dresden-Rennplatz 5,47, 6,61  
Dresd.-Hauptstr. 1,25, 1,35, 1,45 — Dresden-Rennplatz 5,57 —

## Preise der Zuschauerplätze:

Num. Logenpl.	Im Vorverkauf	Am Renntage	II. Pl. inkl. Trib.	Im Vorverkauf	Am Renntage
1. Pl. (Sattelpl.)	5,50	6,—	do. (Dament.)	1,—	1,25
inkl. Tribüne	4,—	4,50	III. Pl. inkl. Trib. (Dament.)	1,—	1,50
do. (Dament.)	2,50	3,—	do. (Dament.)	—	—
do. (Rindert.)	—	1,50	do. (Rindert.)	—	—

Wettausträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe Sportzeitungen vom 28. April 1909) an den Renntagen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, 1., vom mittags von 11—1/2 Uhr angenommen.  
Alles Nähere siehe Rennprogramm!  
Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Sonntag 4 und 8 Uhr

## „Tymians“

Sensationsprogramm! Bestendtschlöbchen!

## Wein-Restaurant Central-Theater

Eingang: Central-Theater-Passage

Tägl. v. 7-1 Uhr: Vornehme Unterhaltungsmusik  
Sonn- und Feiertags: Matinee von 1-3 Uhr

Diners und Soupers à 2 Mark

Suppe . 2 Gänge . Speise oder Käse

Diners und Soupers à 3 Mark

Suppe . 3 Gänge . Salat u. Kompott . Speise u. Käse

Im Abonnement 10 Prozent billiger

Alle Delikatessen der Saison .. Erstklassige Weine

OSCAR MARSCHKA

## Hotel Stadt Coburg.

Neu! Gesellschaftszimmer für Familienfeiern u. Vereinszimmer. Paul Jagusch.

## Continental-Hotel

am Hauptbahnhof.

Vornehm behagliches Restaurant.

Jeden Sonntag Tafelmusik von 1-3 Uhr.

Geellschaftsraum für Hochzeiten und Konferenzen etc.

## Schloss-Keller,

Parterre, Schloss-Str. 16, I. Etage.

Heute und folgende Tage

## Gross. Münchner Oktober-Fest

mit humorist. **Frei-Konzert**

„Die lustigen Münchner“,

Anfang 5 Uhr. Sonntag 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Sonntags 11-1 Uhr Matinee.

Renommierter Küche. Grosser Mittagstisch.

Hochachtungsvoll Heinrich Miertschke.

## Heinze's Monopol- u. Metropol-

Wiener Platz 9 Hotel am Hauptbahnhof

Halte meine Saal-Lokalitäten mit Nebenräumen zu Hochzeiten- und sonstigen Feiern bestens empfohlen.

— Feinste Küche und Getränke. Mäßige Preise. —

Hierbei bringe ich mein Etablissement

„Sennerhütte“ in Gohrisch

in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll Heinze.

## Kurhaus Hartha,

direkt am Tharandt-Grillenburger Wald gelegen, herrlichster Ausflug von Dresden u. Umgebung, in 45 Minuten vom Bahnhof Tharandt zu erreichen, jetzt schönster Aufenthalt. Zimmer mit und ohne Pension. Vorzögl. Verpflegung. Bei einem Besuch laßt ein Teleph. Amt Tharandt Nr. 1. Hermann Schumann, Besitzer.

## Die Eisbahnnutzung des Palaisteiches

im Königl. Großen Garten soll auf 6 Jahre verpachtet werden. Geeignete Bewerber wollen die im Bureau der Gartenverwaltung wochtags von 9 bis 12 Uhr vorm. und 3 bis 6 Uhr nachm. anliegenden Bedingungsheften und Angebote schriftlich bis 15. Oktober d. J. einreichen.

Dresden, 7. Oktober 1909.

Königl. Gartenverwaltung.

Seite 7 „Dresdener Nachrichten“  
Sonnabend, 9. Oktober 1909 Nr. 280  
Seite 7

**Königliches Belvedere.**  
**Int. heitere Künstler-Abende.**  
 Direktion: Schwarz.  
**Allabendlich 8 1/2 Uhr:**  
 Kaiser, Körner, Waldau, Dalossa, Schwarz,  
 Colmann, Mayhof u. a.  
 Vorverkauf u. Vorbestell. Hot. Europ. Hof. Telefon 1662.

**Tivoli-Prunksaal**  
 Das führende Cabaret der Residenz  
 — Internationale heitere Künstler-Abende —  
 Direktion: Hermann Hoffmeister.  
**? Renée Guiseard ?** die einzige  
 Hass-Ammon, Isabella, Rich. Alvari, Betty Ferron,  
 Arnold Boradin, Russisch, Italienisch, Deutsch  
 und das glänzende **Oktober-Programm.**  
 Allabendl. 8 1/2 Uhr, Sonn- u. Festtags 4 u. 8 1/2 Uhr



**Internationale Photographische Ausstellung**  
**Ausstellung**  
 Dresden 1909.  
 Ausstellungspark.  
 Sonnabend, den 9. Oktober.

**Grosses Konzert**  
 von der Kapelle des 2. Grenadier-Reg. Nr. 101. Kaiser Wilhelm,  
 König von Preußen, Dir. **L. Schröder**, Obermusikmeister.  
 Anfang nachm. 4 Uhr.  
**Morgen: Sechstes Konzert! Schluss der Ausstellung.**  
 Eintrittspreis 50 Pf.  
 Im „Jägerhof“ nachmittags und abends im „Ratsteller“:  
**Unterhaltungsmusik.**  
 Nächste Konzerte: Sonntag, den 17., und Sonntag, den 24. Oktbr.

**Victoria-Salon.**

Zum 1. Mal in Dresden!  
**O. Coppée's grosse entzückende Jahreszeiten-Idylle:**  
**„Sommer und Winter“**  
 12 Holländertinnen.

**NEU!** Außerdem **NEU!**  
**Captain Frohn** mit seinem jonglierenden Seelöwen.  
**Josef Modl**, der bekannte Wiener Gesangs-humorist.  
**Les Fraed-Nad**, intern. ventriloquist. Act (1 Dame, 1 Herr).  
**Harry Steffla**, humorist. Prestidigitateur.  
**Elise, Wulf u. Waldoff** in ihr Act „nach d. Fußballspiel“  
**Gusti u. Georg Edler**, in ihrer heitrischen Originalszene.  
**The 5 Grebatsch**, slav. akrob. Kunst- u. Witzbelustigender.  
**Vendros Akrobatik-Affen.**  
**Kinematograph Bolten** mit neuen Sujets.  
 Einlass u. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anf. d. Vorstell. 8 Uhr.

**Sonntags 2 Vorstellungen:** Nachm. 4 Uhr erm. Preise) und abends 8 Uhr.

**Im Tunnel-Kabarett:**

Conférencier: **Oskar Hermann Röhr**, Vortrags-  
 Künstler, gen. „Der geistreiche Ebötter“, **Hil. Maud**  
**Remond**, **Hil. Videa Wehlbrück**, **Max Frensdorf**,  
**Hil. Lona Gourée**, **Erik Bremers**,  
**„der Fürst der Bohème“**, **Artur Schönborn**.  
 Anfang 8 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Eintritt frei!

**„TIVOLI“**

Ballsaal.

**Sonntag und Montag**  
 Der einzige wirkliche Kavalierball.

**Kage-Orchester**

Neue Besetzung.

7 erste Geigen, 1 Cello, 2 Kontra-Bässe, Harmonium,  
 Flügel, 1 Oboe, 1 Flöte, 2 Klarinetten u. Kesselpauken,  
 (Pariser Besetzung.)

Bei der **Blasmusik** kommen u. a. zur Verwendung  
 die nach Herrn Kapellmeister Kages Angaben gebauten  
**6 ägyptischen Tromben.**

Ohne Konkurrenz!

Hochachtungsvoll  
**Hermann Hoffmeister.**

**Grillenburg.**

Auf zur Girschblöde nach dem Grillenburg Wald.  
 Gasthaus zum Königl. Jagdschloß.  
 Heute Sonnabend nochmals großes  
**Nacht-Schlachtfest,**  
 wozu freundlichst einladet **Paul Glanzberg.**

**OLYMPIA-**

**Tonbild-Theater m. b. H., Dresden-Altmarkt** (neben Kaufhaus Renner).

Größtes und vornehmstes Etablissement Dresdens zur Demonstration von lebenden und Tonbildern.  
 Vorführungen neuester Aufnahmen mittels vorher nie benützter Filmrollen u. Schallplatten.

Diese Woche exquisites Programm.

**Kaiser-Palast**

**Haus ersten Ranges**

in 6 Abteilungen.

**Feinster vorteilhafter Mittagstisch**

in allen Preislagen.

Diners zu 1,25 M. (im Ab. 1 M.), 1,75 M. (im Ab. 1,50 M.), zu 2 und 3 M.

Diners zu 75 Pf., sowie à la carte in grosser Auswahl.

**Bestes Abendrestaurant!**

Grosse Auswahl gewählter Speisen zu mässigen Preisen.

Im Marmor-Saal täglich von 7 Uhr ab

**Willy Burmester-Konzert.**

**Echte vorzügliche Biere! Erstklassige Weine!**

Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag

**5 o'clock-Kaffee mit Konzert (Damen-Cercle).**

**Elegante Salons und Säle**

bis 120 Personen fassend zur Abhaltung von Hochzeiten, Familien-Diners,  
 sowie Festlichkeiten jeder Art.

Hervorragende Menüs von 2 Mark an.

Otto Scharfe.

**Central-Theater**

**Bernh. Mörbitz**

Komiker.

**Iris Sisters** | **Lo Melville**  
 Engl. Song u. Dance Experts. | Tanz-Soubrette.

**Hermann Klink**  
 Rezitator.

**Tourbillon-Troupe**  
 Bicycle-Acrobaten.

**Manuel José Garcia**  
 Handschattenkünstler.

**The 4 Janslys** | **Kosmograph**  
 Riskey-Act. | mit neuen aktuellen Bildern.

**Le Roy — Talma — Bosco**

das berühmte amerikanische Illusionisten-Terzett.

Einlass 1/2 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

**2 Vorstellungen**

1/2 4 Uhr ermäss. Preise, 8 Uhr gewöhnl. Preise.

**Variété Königshof.**

Täglich abends 8 1/2 Uhr u. a.:  
**B. T. L. Krueger** mit seinen neuesten musikalischen  
 komischen Extravaganzen.  
 Großer Lacherfolg von Anfang bis Ende.  
**Victor Ritter**, der beliebte Humorist.  
**Ada Bell-Edwards** bester Damenkraft-Act der  
 Residenz.  
**Fritz Steiners** **„Pfeffer“** u. **„Puffspiel-Ensemble“**  
**„Pfeffer“**  
 oder „Die Verlobung hinterm Ofenschirm“,  
 unförmliche Komie mit Gelang.

Heute bis mit Sonntag den 10. Oktober  
**grosses Winzerfest**  
 in den seit über 100 Jahren bestehenden

**Antons Weinstuben,**

An der Frauenkirche 2.  
 Originaldekoration à la Bohémien u. Rhein.  
 Weine und Küche erstklassig.  
**Künstlerkonzert.** **Schiffe Bedienung.**  
**Täglich frischer Most,**  
 à Schoppen 30 Pf.

Verantwortl. Red.: Armin Wendt in Dresden. (Sprechz.: 1/2 5—8 Uhr.)  
 Verleger u. Drucker: Riepl & Reichardt, Dresden, Marienstr. 88.  
 Eine Gewähr für das Erscheinen der Ausgaben an den vorge-  
 schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.  
 Das heutige Blatt enthält 22 Seiten inkl. der in Dresden  
 Abends vorher erschienenen Teilausgabe, sowie die humoristische  
 Beilage.



# Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 231 1/2 Mill. Mark.

## Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:

Dresden-A., König Johann-Strasse 3  
Dresden-N., Bautzener Strasse 3  
Meissen und Kötzschenbroda

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. : : : :  
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.  
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.  
Coupons, Einlösung und Verwertung. : : : :  
Depots, Aufbewahrung offener u. verschlossener.  
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt.

### Oertliches und Sächsisches.

Das Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen vom 1. Juni 1909 behandelte am vergangenen Mittwoch im „Gewerbehause“ im „Bauwissenschaftlichen Verein“ vor einem sehr zahlreichen Auditorium Herr Rechtsanwalt Dr. Glaser. Er führte folgendes aus: Dieses Gesetz zerfällt in zwei Teile: 1. Allgemeine Sicherungsmassregeln, 2. dingliche Sicherung der Forderungen. Der erste Teil sei bereits seit Juni dieses Jahres in Wirksamkeit. Ueber die Infraktion des zweiten Teiles, die jeweils nur für bestimmte Gemeinden erfolge, hätten sich die bundesstaatlichen Ministerien nach Gehör der Gemeinde, sämtlicher Handelsvertretungen usw. schlüssig zu machen. Gegenwärtig schwebten die Erörterungen über die Infraktion in Dresden. Die Öffentlichkeit und interessierte Kreise mühten sich deshalb über die Opportunität der Einführung schlüssig zu machen. Voraussetzung hierfür sei genaue Kenntnis des Gesetzes. Im Anchluss daran legte der Vortragende den Inhalt und die juristische Tragweite beider Teile des Gesetzes mit Unterstützung von Beispielen dar und äußerte zum Schlusse, mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß er damit der Ansicht der Fachleute nicht vorgreifen wolle, seine persönliche Ansicht dahin: Da der zweite Teil nur entweder vollständig oder gar nicht angenommen werden könne, da ferner infolge der Erörterung der Forderung der Bauhandwerker sehr wahrscheinlich die Bauhandwerker Kosten und darunter auch die Bauhandwerker mittelbar leiden werden, und da schließlich auch der zweite Teil die Rechte der Bauhandwerker von der Einhaltung von Frist- und Formvorschriften sehr schwieriger Art abhängig mache, empfehle es sich wohl, zunächst einmal abzuwarten, inwieweit lediglich der erste Teil mit seinen Strafvorschriften genügen wird, um die Klagen der Bauhandwerker wegen Benachteiligung und wegen Bauverlusten zum Schweigen zu bringen. Der etwa fünf- bis sechsstündige Vortrag fand reichen Beifall. Bei der auf ihn folgenden Diskussion beteiligten sich besonders reger und sehr sachkundig Herr Baummeister Baumgärtel in Dresden, der die Infraktion des zweiten Teiles befürwortete, und Herr Stadtdirektor Gammeh, der sich mehr zu den Schlussfolgerungen des Vortragenden bekannte. Nach Ansicht des Vortragenden litten die Ausführungen des Herrn Baumgärtel jedoch an einem Irrtum, wenn er annahm, daß der Bauhandwerker die Verpflichtung zur anteiligen Befriedigung jedes Baugläubigers besitze. Eine solche Verpflichtung, führte der Vortragende noch aus, sei dem Bauhandwerker nicht auferlegt und aus dem Gesetze nicht zu entnehmen.

Familienabend im Zoologischen Garten. Seit einer Reihe von Jahren lassen es sich die jeweiligen Pächter des Konzerthauses im Zoologischen Garten angehen lassen, den Aktionären und Abonnenten für ihr Interesse, das sie dem Unternehmen entgegenbringen, durch Veranstaltung von Familienabenden, Ballen und Kostümfesten ihren Dank noch besonders abzuweisen. Der jetzige Pächter, Herr C. Nünchen, ist dieser absehbaren Gewohnheit treu geblieben und hatte deshalb die Aktionäre und Abonnenten nach ihren Angehörigen für Donnerstagabend zum 1. Familienabend eingeladen. Der rege Besuch legte ein berechtigtes Zeugnis dafür ab, welcher Beliebtheit sich diese Veranstaltungen erfreuen. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Konzert, das von der Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments bestritten wurde. Das gut geschulte Orchester brachte das abwechslungsreiche Programm, in dem auch die neuesten Operettenmelodien nicht fehlten, mit besonderer und anerkannter Praxision zu Gehör und erntete für seine Leistungen reichen Beifall. Um die Geduld der langweiligen Jugend, bei der die jungen Damen überwogen, nicht allzu lange auf die Folter zu spannen, umfalte der musikalische Teil nur eine kleine Anzahl von Musikstücken, dann trat, freudig begrüßt, Terpsichore in ihre Rechte. Bei den Klängen einsehmelnder Walzermelodien huldigte alt und jung eifrig dem Tange und es entrollte sich ein reizvolles, gesellschaftliches Bild von glänzender Fröhlichkeit und angeregter Unterhaltung. Eine besondere reizende Ueberraschung bereitete Herr Nünchen den Teilnehmern kurz nach Mitternacht durch einen Kostüm-, bei dem die Damen und Herren mit weiblichen Tüchlein geschmückt wurden. Als das Vergnügen früh um 3 Uhr mit dem Grokwaier sein Ende erreicht hatte, schied man mit dem Bewußtsein, wieder einmal ein paar angenehme, fröhliche Stunden im Zoologischen Garten verbracht zu haben, und in der Erwartung auf ein baldiges Wiedersehen.

Zu der Herbstversammlung des Elbgaubandes Gabelbergerischer Stenographenvereine, die nächsten Sonntag im Gasthofe Gittersee stattfindet, hat Herr Lehrer Röhlig in Dresden, der frühere Verbandsvorsitzende den Festvortrag übernommen. Das Thema lautet: „Warum halte ich fest am Gabelbergerischen Stenographie-System?“ Das Preis Schreiben beginnt nachmittags 2 Uhr, die Festversammlung 4 1/2 Uhr.

Bereinsnachrichten. Der Verband Alter Turner, Schaffter, zu dem die Ortsgruppe Dresden und Umgebung gehört, umfaßt die Alte Herrenschaft des B. C. (Vertreter-Comité) des Verbandes der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen. Der Gesamt-B. C. zählt zurzeit 5642 Mitglieder (Alte Herren und Studierende) und besteht aus 49 Turner-Schaften auf 25 Hochschulen. Anlässlich seines 10jährigen Bestehens findet am 16. und 17. Oktober der dritte Sächsische Turnerfesttag statt. Der Militärverein „Reitende Artillerie“ zu Dresden feiert am 15. ds. im großen Saale des Gewerbehause sein 7. Stiftungsfest. Das Programm besteht in Konzert von verstärkter Trompeterkorps der sächsischen Reitenden Artillerie und Theateraufführung des Mitwirkenden der dramatischen Wohltätigkeitsvereine „Lühomer“. Zur Darstellung kommt das einaktige Lustspiel „Ich heirate meine Tochter“ von A. J. Groß v. Trodau. Das Fest schließt mit Ball.

Beinahe ertrunken wäre gestern nachmittags im Bassin einer Badeanstalt der Bildhauer Vorstadt ein 13jähriger Bezirkskinder, der beim Baden von Krämpfen befallen wurde und im Wasser versank. Der Vorfall wurde von einem Kameraden bemerkt und der Knabe sogleich vom Bademeister herausgeholt. Er wurde mit Droste nach Hause gebracht.

Geschäftsbesuch. Frau Prinzessin Schönburg auf Schlos Hermendorf besuchte den Damenhut-Salon von Marie Kränzel, Christianstraße 11, und machte dort Einkäufe.

Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909. Heute, am vorletzten Tag der Ausstellung, wird das Konzert durch die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 101 (Direktion Obermusikmeister L. Schröder) ausgeführt.

Königliches Belvedere. Internationale heitere Künstler-Abende. Das große Eröffnungsprogramm findet allabendlich bei dem das elegante Haus bis auf das letzte Plätzchen füllenden Publikum lebhaftesten Beifall. Es zeigt sich bei jeder Saison-Eröffnung aus neue, welche Rolle dieses in Deutschland einzig dastehende Unternehmen für Dresden spielt, es bildet den Rendezvousplatz für Fremde und Einheimische, die sich von wirklichen Künstlern einige vergnügte Stunden bereiten lassen wollen. Mela Schwarz, das reizende „Greichen“ unserer Central-Theaters, die graziose Ellen Daloss und die schöne Americanerin Maud Hawley stehen im Mittelpunkt des Interesses. Georg Kaiser, Theo Körner und Fritz Waldau haben ihr Repertoire um eine Anzahl äußerst dramatischer Soloszenen bereichert. Stürmisch beifallt wird eine ebenfalls neu in das Programm genommene übermüthige Farce „Der neue Roman“.

Kaiserpalast. Im Marmorfaale des Kaiserpalastes findet heute Elite-Abend statt, an dem Willy Burmeister mit der beliebten Hauskapelle konzertiert.

Im Dresdner Hofbräu findet von heute ab die berühmte Hofbräu-Kirmes statt, womit ein Ausklang des vorzüglichsten Hofbräu-Bodbiere verbunden sein wird. Der Stoff wird direkt vom Faß verzapft; außerdem hat Direktor Wolf für Kirmes-spezialitäten Sorge getragen. Donnerstag, den 14. ds., findet nachmittags von 5 bis 7 Uhr ein großes Damen-Kirmes-Kaffeefrühstück statt, wobei jede Dame ein Körbchen mit Kirmesstücken gratis erhält. Das Konzert wird von dem beliebten Wiener Orchester Polwin ausgeführt.

Im Kabarett Kathauschallen, Dresden-N., ist wieder eine lustige Künstlerstunde anberaumt. Da ist vor allem Anton Hilbach, der Konterzepter, Rezitator und Chansonier, ferner, der Macher vom „Nanze!“, Ferner Hans Zimmer, der bewährte Humorist, Ruth-Ruth, die Schneidige, pikante Sourette, Josef Münch, das reizende Wiener Mädel, und — last not least — der Draht-Lommoden-Inspizitor Otto Lobbes. Als neuen Gast an dieser Stelle des Hofbräu bemerkt man Loni de Lord, eine Operetten-Sängerin, mit angenehmem Organ und einer sympathischen Erscheinung.

In dem Schaufenster der Firma Gebrüder Weichle, Pillnitzer Straße, Eckhaus Rirkstraße, befindet sich eine von dem Bildhauer Martin Schmidt, Dombura, modellierte und vorzüglich gelungene überlebensgroße Büste von Pellen v. Villencron auf kurze Zeit ausgestellt. Gleichzeitig sei auch bemerkt, daß diese Büste in kleiner Ausfertigung ebenfalls in der vorgenannten Firma zu beziehen ist.

Ein neuer Plan von Dresden mit sämtlichen Vororten und Strassen-Verzeichnis, nach vermessungsmässigen Unterlagen bearbeitet, ist im Druck und Verlag von G. C. Meißner & Sohn, Königl. Hofbuchdruckerei, erschienen. Preis 75 Pfg.

Die Hebefeierr des neuen Feuerwehr-Depots an der König-Albert-Straße in Pöschwitz vollzog sich vorgestern abend unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft.

Nachdem vor wenigen Tagen ein Einbruch in die Postagentur an Paula verübt worden war, sind in der Nacht zum Donnerstag abermals zwei Einbrüche verübt worden, und zwar in ein Ladengeschäft und eine Privatwohnung in Beixdorf. Auch diesmal gelang es, den (oder die) Einbrecher zu verhaften.

Der Waldgottesdienst, der morgen 12 Uhr in der Balderholungsstätte Bettinggrund bei Deuben stattfindet, wird von Herrn Pfarrer Brüdner aus Döhlen abgehalten.

Ein in Merzdorf wohnende Familie ist dieser Tage das 19. Kind geboren worden. Zwölf der Kinder sind am Leben.

Die 30 Jahre alte Ehefrau des Gutsbesizers Jannasch in Anwürde bei Löbau stürzte, als sie für ein Kind Milch holen wollte, mit der brennenden Petroleumlampe. Dabei explodierte die Lampe, und Frau Jannasch hat durch die auflodernden Flammen fast am ganzen Körper derartig schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft wird. Bei den Löschversuchen verbrannte sich ihr Ehemann schwer an beiden Armen.

Landgericht. Die 1874 in Berlin geborene Arbeiterin Anna Auguste Louise Häbner legte sich bei der Einlieferung in die Gefängnisanstalt Pöschwitz einen fremden Namen bei und verurteilte dadurch eine falsche Eintragung in das Gefängnis-Journal. Am 26. und 27. Juli verurteilte sie in Dresden zwei Darlehensschuldigkeiten in Höhe von 3,75 Mark unter dem Vorbeugen, ihren Reisepass, in dem sich 75 Mark befanden, in einem hiesigen Gasthause einzusetzen. Am 28. Juli wurde die Betrügerin verurteilt. Dabei bediente sie sich einem Beamten gegenüber nochmals eines falschen Namens. Das Gericht diktiert ihr 3 Wochen Gefängnis und 3 Tage Haft zu, rechnet die Strafe aber voll gegen die Unterlassungshaft auf. — Nach geheimer Beweisaufnahme wird der 1887 geborene Schuhmacher Max Richard Jungnickel aus Wahrenheim wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 178a des Strafgesetzbuches, verurteilt an einem 1885 geborenen Mädchen, zu 10 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der vollen Unterlassungshaft verurteilt.

Ein Heiratsschwinder hat sich in der Person des 1880 in Chemnitz geborenen Wälders und Ladierers Friedrich Paul Päßler wegen vollendeten und versuchten Raubdiebstahls zu verantworten. Am 5. Dezember 1908 wurde der Angeklagte aus dem Gefängnis entlassen, machte am 2. Weihnachtstage auf dem Tanzboden die Bekanntschaft eines Hausmädchens und trat sofort mit einer Fiebererklärung und einem Heiratsantrag hervor, als das Mädchen von ihren Erparnissen erzählte. Am 28. Dezember bereits beschloß die neudane Bräutigam das Aufgebot. Zu Neujahr holte das Mädchen 500 Mark Erparnisse von der Sparkasse, um Ausstattung anzuschaffen. P. erbat sich die 5 Hundertmark Scheine „zur Prüfung der Echtheit“ und steckte sie ein und ließ das Mädchen sitzen. In drei Tagen waren die 500 Mark verjubelt. Am 2. Januar bereits hatte Päßler die zweite Braut erobert, ein Zimmermädchen. Um der zuerst Betrogenen angeblich Erlass zu leisten, lag er der Braut Nr. 2 vor, einen Wechsel über 600 Mark gefälscht zu haben. Er müsse die Summe erlösen, um nicht ins Gefängnis zu kommen. Das Zimmermädchen bemähte sich, die 600 Mark zu beschaffen, aber vergebens. Da war es auch bei Päßler mit der Liebe vorbei. Braut Nr. 3 wurde eine Arbeiterin aus Ruda. Die Bekanntschaft rührte ebenfalls vom Tanzsaal her. Wochenlang lebte der damals arbeitslose P. von den Unterhaltungen des Mädchens. Im Juni reisten beide zur Festsetzung der Hochzeit nach Ruda, wo P. ein Sparkastenschloß über 300 Mark in Verwahrung nahm. Ohne Wissen der Eigentümerin hob er alsbald 200 Mark für den eigenen Bedarf ab und verpänderte das Buch für ein Darlehen von 3 Mark. Endlich hat der Angeklagte am 14. Juni einen bösen Schwitz um 1,10 Mark in Zehne betrogen. Als bereits das dritte „Verhältnis“ in die Brüche gegangen war, verübte Päßler, die erlangte Erlöse zum Besten der ersten Braut zu verwenden, und erbat sich einen Einbruchschlüssel und erbeutete ein Sparkastenschloß und 50 Mark. Er ist deshalb bereits vom Landgericht Freiberger zu 2 Jahren 4 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Für die übrigen Straftaten erkennt das hiesige Gericht auf einen Zuchthaus von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe oder weiteren 30 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Bereinskalender für heute:  
Alt. Dr. Gewerbegeh. Kranf.- u. Begräbn.-R.-B.: Humor. Konzert, „Ariadne“, 8 Uhr.  
D. u. C. L. A. B. Wandwanderung, Forststraße, 9 Uhr.  
Dresdener Männergesangsverein: Neut. Bahnhof, 12 Uhr.  
R. E. Mil.-Ber. Art. u. Train z. Dresd.: Monatsvers., Vereinslokal, 1/2 10 Uhr.  
R. E. Mil.-Ber. Deutsche Kavallerie: Fam.-Abend, „Vollmoht“, 8 Uhr.  
R. E. Mil.-Ber. 4. Inf.-Regt. Nr. 103: Monatsvers., Ver.-Zof., 1/2 10 Uhr.  
R. E. Mil.-Ber. ehem. preuss. Miliz z. Dresd.: Monatsvers., Vereinslokal, 9 Uhr.  
Mil.-Ber. R. E. Infanterie: Humor. Abend, „Tivoli“, 1/2 10 Uhr.

Aus der Geschäftswelt.  
Das Schuttpatent Glöwin von der Fröh. Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig, ist zur Anerkennung jedes Beders, für den gewöhnlichen Stiel, wie für den feinsten Georantshub gleich geeignet. Mit Glöwin erhält man mühelos einen prächtigen andauernden Hochglanz, der selbst bei Risse keinen Schaden, nicht abblätzt und so in Beschaffenheit der Arbeitshilfe verbleibt. Glöwin ist frei von Säuren und sonstigen schädlichen Bestandteilen, enthält die zur Veredlung nötigen Feine und verleiht ein Prachtglanz des Leders. Es ist in großen Dosen à 20 Pfg. überall erhältlich.

### Börsen- und Handelsteil.

Hamburg, 8. Okt. (Priv.-Tel.) Die Elbfischerei waren höher; nach Magdeburg 22, nach Meisa 55, nach Berlin 36 Pfg.

Düsseldorf, 8. Okt. (Priv.-Tel.) Der Zentralverband vom Verein Deutscher Holzintereffenten hielt hier heute seinen jährlichen aus ganz Deutschland besuchten 14. Verbandstag ab. Abg. Dr. Baumert erhaltete den beifällig aufgenommenen Jahresbericht, der eine allmähliche Besserung des Holzgeschäftes hervorhebt. Es folgten Verhandlungen über Lohnememente, Pagenemement, Reichsversicherungsordnung usw. Die Stadt und die Handelskammer begrüßten den Verbandstag.

Prag, 8. Okt. (Priv.-Tel.) In der Verwaltungskommission der Aulstia-Teplitzer Eisenbahngesellschaft teilte der Generaldirektor mit, der Geschäftsjahresbericht für den letzten Monat sei dem Bericht über den letzten Monat. Die Aulstia-Teplitzer Eisenbahngesellschaft sei zu erwarten. Die Vertriebsausgaben zeigten eine Erhöhung, ebenso der Privatdienst. Das Bild könne sich freilich noch immer wesentlich bessern, falls der Kohlenumschlag im letzten Quartal sich lebhafter entwickele.

Petersburg, 8. Okt. (Priv.-Tel.) Die verläutelt, beabsichtigte deutsche Industrielle die Gründung einer Dattens-Gesellschaft in Lissabon mit 5 Millionen Rubel Kapital.

Newark, 8. Okt. (Priv.-Tel.) Die amerikanischen Spinner betreiben die Einschränkung des Verbrauchs an Baumwolle um 1 Million Ballen. Es sollen bis August 1910 24 Forderungen eingeleitet werden, sobald eine größere Anzahl von Spinnereibesitzern dem Projekt zustimmt.

Neu-Pöschwitz, 8. Okt. (Priv.-Tel.) Der bei Einrichtung des Pöschwitz-Verkehrs vornehmende leitende Bedanke war besonders die, das Zahlungsstellen zu vereinfachen und vor allem den Gebrauch von Bargeld nach Möglichkeit einzuschränken. Das veränderte Bestimmungen der Pöschwitz-Verordnung der Bewilligung dieses Grundgedankens geradezu entgegenwirkend, wurde schon wiederholt erörtert. Besonders ansehbar sind, so schreibt die „Rein. Ztg.“, in dieser Hinsicht die Bestimmungen der Pöschwitz-Verordnung über die Uebertragung von einem Pöschwitzkonto auf das andere zu erheblichen Schwierigkeiten. Für jede solche Uebertragung ist eine Gebühr von 3 Pfg. zu entrichten. Zahl jedoch ein Kontoinhaber jährlich mehr als 600 Buchungen ausführt, so hat er für jede über diese Zahl hinausgehende Buchung eine Aufschlaggebühr von 7 Pfg., zusammen also 10 Pfg., zu zahlen. In es rein geschäftlich und kaufmännisch betrachtet an und für sich schon höchst billig, daß man einem größeren Kunden mehr abnimmt als einem kleineren, so ist diese Bestimmung vor allem dazu angelegt, die weitere Entwicklung des ohne Gebrauch von Bargeld erfolgenden und darum besonders wichtigen Pöschwitzverkehrs zu verhindern. Selbst für ein Geschäft mittleren Umlages sind 600 Buchungen im Jahre außerordentlich wenig. Die Fortsetzung, die nach Ueberbreitung dieser Zahl für jede weitere Buchung eintritt, ist aber so erheblich, daß die Geschäftswelt begrifflicherweise sie zu vermeiden und ihre Zahlungen in anderer Weise als im Wege der Uebertragung zu bewerkstelligen sucht. Ein Mittel hierzu bietet die Pöschwitz-Verordnung selbst, denn bei Barzahlungen mittels Zahlkarte beträgt die Gebühr für je 500 M., oder einen Teil dieser Summe nur 5 Pfg. Man braucht also bei Beträgen bis zu 500 M. die Zahlung an Stelle der buchmäßigen Uebertragung nur durch Zahlkarte vorzunehmen und hat dann nur die Hälfte der Gebühr zu entrichten, die im Falle der Buchung fällig wird. Aus geschäftlichen Gründen wird denn auch berichtet, daß im Kleinverkehr diese Zahlungsweise in wachsendem Maße da angewandt wird, wo mehr als 600 Buchungen jährlich auf die Kontoinhaber entfallen. Selbstverständlich ist aber diese Art der Zahlung unter den Inhabern von Pöschwitzkonten nicht nur widerwärtig und technisch höchst unvollkommen, sondern sie erfordert auch die ernste Verwendung von Bargeld, das durch die Einrichtung des Pöschwitzverkehrs gerade erpart werden soll. Die Bestimmungen der Pöschwitz-Verordnung über die Gebühren für Uebertragungen auf den Pöschwitzkonten geben also auch nach dieser Richtung hin zu Bedenken Anlaß. Die hohen im Ueberbruch mit denjenigen Geboten, die bei der ganzen Einrichtung des Pöschwitzverkehrs leitend waren, und sie sollten deshalb so bald wie möglich durch zweckentsprechendere Anordnungen ersetzt werden.

Die Bankbank Berlin erwarb das im Kreise Crohnen a. D. belegene, etwa 2000 Morgen große Rittergut Wehlig von Herrn Fabrikdirektor Paul Bönia in Dresden-Neudorf.

Aus der Hohenstein-Ernstthalen-Industrie wird berichtet: Ein neuer Geschäftsjahresbericht hat seit Kurzem in der Hohenstein-Ernstthalen-Industrie eingeleitet. Mehrere Fabriken, die in den Sommermonaten ruhen lassen wurden, haben jetzt solche eingeleitet und arbeiten teilweise mit veränderter Arbeitszeit. Besonders hart ist das bevorstehende Weihnachtsgeschäft schon seinen Einfluß auf den Geschäftsjahresbericht aus. Man hört aber von den Fabrikanten lebhafteste Klagen über die hohen Gohnpreise und über den geringen Verbrauch. Auch die Einfuhrer drücken die Preise sehr. Auf Lager wird jetzt nicht mehr gearbeitet. In der letzten Zeit sind auch die Exportaufträge wieder besser eingegangen. Viel verlangt werden insbesondere importierte Seidenwebstoffe, billige vielartige Wollgewebe und weiche Webstoffe. In hundert Pfundgewicht und leichteren Webstoffen liegen auch grübere Aufträge, namentlich aus dem Auslande, vor. Nur die Wirtschaftliche sieht etwas nach.

Bereinigete Chemische Werke, A.-G. in Charlottenburg. Pant Chemins und Verlustrechnung hat die Gesellschaft im Geschäftsjahre 1908/09 auf Generalversammlungsprotokoll 1 003 700 M. (i. S. 1 424 800 M.) erzielt. Die Abreibungen wurden auf 107 300 M. (54 000 M.) erhöht. Der Reingewinn beträgt 77 700 M. (58 500 M.). Es wird daraus eine Dividende von 16 % (15 %) vorzuschlagen. Der Arbeiterunterstützungsfonds bekommt eine Zuweisung von 15 000 M. (10 M.). Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 120 300 M. (53 100 M.). Nach dem Geschäftsbericht liegt der Hauptgrund für dieses Ergebnis darin, daß für alle Kräfte starke Steigerungen des Umlages und der Ueberhöfe zu verzeichnen waren, ohne daß das Umlagenkonto entsprechend höher belastet wurde. Das Umlagenkonto habe, infolge der internationalen Preisermäßigungen, unter besonders günstigen Umständen gearbeitet. Die starke Steigerung der Umlage hat die Verwaltung veranlaßt, eine Erweiterung der Anlagen in Angriff zu nehmen. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr glaubt die Verwaltung als durchaus befriedigend beschreiben zu können.

Mittelschiffahrt für Fabrikanten von Eisenbahn-Material zu Berlin. Der Ausschussrat hat, wie aus telegraphisch berichtet wird, beschlossen, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1908/09 bei reichlichen Abschreibungen und Rücklagen eine Dividende von 20 % (22 % i. V.) in Vorschlag zu bringen.

Bayer. Eisenbahnwerke Franz Stockbauer, Akt.-Ges. in Passau. Laut Bericht des Vorstandes stellt sich der Reingewinn des Geschäftsjahres 1908/09 nach 65 982 M. Abschreibungen auf 146 822 M., dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: Zuweisung zum allgemeinen Reservefonds 6660 M., Zuweisung zum Deffizitkonto 8000 M., Rückstellung für Gehältern-Requisiten 1000 M., als 7 % Dividende 84 000 M., dem Spezialreservefonds 10 000 M., als Reserve für bauliche Erweiterung 10 000 M., dem Unterstützungsfonds 3000 M., als Fünftel aus Vorhand und Ausschussrat 2975 M., so daß als Vortrag auf neue Rechnung 17 187 M. verbleiben. Gleich allen anderen bayerischen Eisenbahnen erwartet die Verwaltung von der Einigkeit der Königl. Staatsregierung, daß die allergrößte Bekämpfung nach dem Weltkriege beibehalten wird und auch die Erhöhung des Wollantriebes sich in solchen Grenzen bewegt, daß das Bier auch fernhin an die Konsumenten zu einem annehmbaren Preise zum Auslande gelangen kann.

Ueber die Aussichten für die diesjährige Weinernte in Frankreich berichtet der Kaiserliche Konsul in Paris in einem 20. September d. J. folgendes: Nach dem Berichte des hier erscheinenden „Revue agricole“ vom 19. September haben sich die Aussichten der Weinernte in den Mittelmeerländern etwa seit dem 8. September infolge einiger ergiebiger Regenfälle und insbesondere dank den beständig wachsenden feuchten Nebelwänden erheblich gebessert, und man rechnet jetzt fast allgemein mit einem reichlicheren Ertrag als noch vor wenigen Wochen. Im Süden Frankreichs hat die Weinernte bereits in einer größeren Anzahl von Bezirken begonnen. In der heute begonnenen Woche wird sie allgemein in Angriff genommen werden. Nach der fast allgemein übereinstimmenden Schätzung in den meisten der in Betracht kommenden Departements wird der Ertrag infolge Ginter dem des vorigen Jahres zurückbleiben.

Dresdner Nachrichten Nr. 280, Seite 9. Sonnabend, 9. Oktober 1909

Statistik der Baumwollspinnerei der Welt. Nach der letzten bekannt gewordenen, am 31. August abgeschlossenen Statistik des Internationalen Verbandes der Baumwollspinnerei und Weberei...

Erfindungen von Angehörigen. Die Kellnerin der Kaufmannschaft von Berlin beschäftigt sich in ihrer Freizeit am 1. Oktober 1909 mit dem Erwerb der in Berlin kaiserlich-patentierten...

Waldauer Ortsvereine (von der Filiale der Dresdener Bank in Jützdau). S. C. H. Industrielle - Aktien, Hofmanns Eisenbahn...

Dresden (Karlstraße), 8. Oktober. Kartofeln à 50 Kilogramm 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 90 Pf. Neum im Gebude à 50 Kilogramm 3 M. 30 Pf. bis 3 M. 60 Pf. Roggentrost (Stegelerstraße) à Schock 38 M. bis 41 M.

Kontakliste, Zahlungseinstellungen usw. Sachliche: Sachliche Handelsbank, eingetragene Gesellschaft mit beiderseitiger Haftung...

Für unsere Hausfrauen. Was speisen wir morgen? Für höhere Ansprüche: Schildkrötensuppe, Lachs mit Sauce Reccamier...

Kurhaus Semmering, Phys.-diätetische Höhenkuranstalt, 2 Stunden von Wien. Sommer- und Winterkuren. Kais. Rat Dr. Franz Hansy, Dr. Carl Kraus.

Gegen das Altern Dr. Hommel's Haematogen. WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Chocozicin. Wohlgeschmeckendes Chocooladen-Rizinusöl-Präparat. Mild, aber sicher wirkendes Abführmittel.

Dresden, 8. Oktober. Bericht über die Warenpreise im Kleinhandel in der Kaufmannschaft von Dresden. Fleisch und Fleischerwaren (Kilogramm)...

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin

gegründet 1838 - Öffentliche Versicherungsanstalt. Rentenauszahlungen jährlich über 7500000 Mark. Gesamtvermögen ca. 120000000 Mark.

Generalagentur Franz Dreschke, Dresden-A., Marienstraße 42.

Kurhaus Semmering, Phys.-diätetische Höhenkuranstalt, 2 Stunden von Wien. Sommer- und Winterkuren.

Gegen das Altern Dr. Hommel's Haematogen. WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Chocozicin. Wohlgeschmeckendes Chocooladen-Rizinusöl-Präparat. Mild, aber sicher wirkendes Abführmittel.

Wichtig: Schiefelstr. 15, für gebrauchte Kranzbeit., u. 9-5, 7-8 U.

Vereins- und Innungsberichte.

Der Gabelberger Stenographenverein. Am 1. Oktober 1909 feierte am Mittwoch in den Räumen des Stadtrats...

Vermischtes.

Der Erpresser-Prozess Dahfel-Schwarz vor Gericht. Zu Beginn des dritten Verhandlungstages (Donnerstag) erstattete...

Die Ermordung der Opernängerin Barthold vor dem Schwurgericht. Aus Württemberg wird gemeldet: In der Freitags-Sitzung wurde als erster Zeuge der Geliebte der Angeklagten...

nicht gleich, aber wir begannen eine rege Korrespondenz. Später hat ich den Vater der Frieda Barthold um die Hand seiner Tochter. Der Vater lehnte aber ab. Trotzdem ging unsere Korrespondenz weiter. Am 4. Februar 1902 führte ich im Hause meiner Eltern ein Verlöbniß mit Frieda herbei. — Vorl.: Die Unterhandlungen hatten Sie zu dieser Zeit bereits begangen? — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Haben Sie die Verlobung publiziert? — Zeuge: Nein. — Vorl.: Waren die Eltern mit der Verlobung einverstanden? — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Warum? — Zeuge: Sie haben in Frieda eine gute Partie. Ihre Eltern waren vermögend. — Vorl.: Durch die Verteidigung der Angeklagten geht wie ein roter Faden hindurch die Behauptung, daß Ihre Eltern mit der Verlobung mit Frau Barthold einverstanden waren, um das Vermögen der Barthold'schen Familie zu erlangen. — Zeuge: Ich glaube, so war es. — Vorl.: Wie hoch war das Vermögen der Barthold'schen Familie? — Zeuge: Frieda sagte mir, sie schätze es auf 150 000 Mark. — Vorl.: Sie hatten nun die Absicht, ins Ausland zu flüchten? — Zeuge: Jawohl, ich wollte zuerst Frieda mitnehmen, glaubte aber dann, das nicht verantworten zu können, und verfiel auf heimlich. — Vorl.: Konnten Sie denn annehmen, daß Fräulein Barthold mit Ihnen in die weite Welt gegangen wäre? Sie wußte doch von Ihren Unterhandlungen nichts. — Zeuge: Jedenfalls hatte ich die Absicht, sie mitzunehmen. Ob sie es angenommen hätte, weiß ich natürlich nicht. — Vorl.: Wann kamen Sie nach Paris? — Zeuge: Am Februar 1903. — Vorl.: In Paris trafen Sie die Angeklagte? — Zeuge: Ja, im Mai oder Juni 1903. — Vorl.: Hatten Sie intime Beziehungen mit der Angeklagten? — Zeuge: Ja, wenn auch kein festes Verhältnis. — Vorl.: Deshalb hörten die Beziehungen auf? — Zeuge: Es waren ja nur vorübergehende Beziehungen. Wenn wir uns trafen, waren wir zusammen. — Vorl.: Die Angeklagte behauptet, sie hätte das Verhältnis aufgelöst, weil sie Sie mit Fräulein Barthold im Café Bauer gesehen hätte. — Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. — Vorl.: Als Sie nun mit der Angeklagten in Paris zusammentrafen, beschlossen Sie, zusammenzuziehen? — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Ging die Anregung von Ihnen aus? — Zeuge: Das weiß ich nicht mehr. — Vorl.: Sie haben sich eine Wohnungseinrichtung gekauft? — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Mit wessen Gelde? — Zeuge: Im wesentlichen mit dem Gelde der Angeklagten, die es sich von Dr. Seigelberg kommen ließ. — Vorl.: Sie haben dann mit ihr bis Ende 1903 zusammengelebt? — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Wie Mann und Frau? — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Haben Sie der Angeklagten die Ehe versprochen? — Zeuge: Ich sagte, entweder zahle ich ihr 10 000 Mark oder ich heirate sie nach dem Tode meines Vaters. — Vorl.: Erzählten Sie der Angeklagten von dem früheren Verlöbniß mit Fr. Barthold? — Zeuge: Ich sagte, daß das Verlöbniß aufgelöst sei. — Vorl.: War denn das wahr? — Zeuge: Nachdem ich vier Jahre lang von Fr. Barthold nichts mehr gehört hatte, glaubte ich, die Sache sei eingeschlafen. — Vorl.: Wann nahmen Sie die Beziehungen zu Fr. Barthold wieder auf? — Zeuge: Ende 1903 schrieb mir mein Vater, Frieda trete in Weib auf, Mama und mein Bruder Eugen würden dort sein, es wäre wohl angedacht, wenn ich einmal von Paris herüberfahre. — Vorl.: Sagten Sie der Angeklagten etwas von dieser Reise und ihrem Zweck? — Zeuge: Ich teilte ihr mit, ich fahre nach Weib, Fr. Barthold würde auch da sein, aber in der Hauptsache gelte mein Besuch der Mutter und dem Bruder. — Vorl.: Was hatte dieser Besuch in Weib für einen Erfolg? — Zeuge: Daß die abgebrochene Korrespondenz mit Frieda Barthold wieder aufgenommen wurde. — Vorl.: Haben Sie der Angeklagten von Ihrem Zusammenleben mit Frieda Barthold erzählt? — Zeuge: Sie wußte es ja. — Vorl.: Teilten Sie ihr auch mit, daß Sie die Beziehungen mit Frieda Barthold wieder aufgenommen hätten? — Zeuge: Nein. — Vorl.: Sie wurden nun nach Ihrer Heberziehung nach Berlin am 2. Weihnachtstages verhaftet, und zwar auf eine Anzeige der Jodel hin? — Zeuge: Jawohl. Die Jodel hatte Selbstmordgedanken geäußert, sie hatte sich einen Revolver zugelegt und die Absicht ausgesprochen, wir sollten uns beide erschießen. Das pakte mir natürlich nicht. — Vorl.: Hatte sie Ihnen nicht auch gesagt, sie habe sich schon eine Grabschleife gekauft und sich nach den Begräbniskosten erkundigt? — Zeuge: Das hat sie wohl gesagt. — Vorl.: Wann haben Sie die Angeklagte zuerst wieder gesehen? — Zeuge: Ich hörte, daß sie öfter nach dem Untersuchungsgefängnis gekommen sein sollte. Ich habe aber gesagt, ich sei für sie nicht zu sprechen, weil ich befürchte, daß sie mit einer Szene machen würde. — Vorl.: Haben Sie ihr aus dem Untersuchungsgefängnis heraus geschrieben? — Zeuge: Nein. — Vorl.: Haben Sie Fr. Barthold geschrieben? — Zeuge: Ja, verschiedene Male. — Vorl.: Haben Sie Frieda Barthold mitgeteilt, weswegen Sie im Gefängnis seien? — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Haben Sie in diesen Briefen die Hoffnung ausgesprochen, daß sie sich heiraten könnten? — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Wenige Tage nach Ihrer Verurteilung nun hat die Angeklagte Sie aufgesucht? — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Was hat die Angeklagte mit Ihnen gesprochen? — Zeuge: Sie fragte mich nach den 10 000 Mark, ich zeigte die leeren Taschen und sagte, hier habe ich es doch nicht. — Vorl.: Der Besuch hatte also nach Ihrer Ansicht den Zweck, sich mit Ihnen geschäftlich auseinanderzusetzen? — Zeuge: Ja. — Vorl.: Sagten Sie bei dieser Gelegenheit, daß Sie stark daran dächten, sich mit der Angeklagten zu verheiraten? — Zeuge: Keineswegs. — Vorl.: Hatte Ihnen die Angeklagte gesagt, sie sei in Notod gewesen und habe Frieda Barthold eine Schuldurkunde vorgelegt? — Zeuge: Sie sprach von einem Besuch in Notod, um meinen Termin zu erfahren. Von einer Schuldurkunde sagte sie natürlich nichts. Kurz nach der Angeklagten besuchte mich mein Vater im Gefängnis und erzählte mir Näheres über ihren Besuch bei Frieda und über die Schuldurkunde. Darauf habe ich an Fr. Jodel einen gekürzten Brief geschrieben und gesagt, wenn sie Ansprüche hätte, dann hätte sie diese nur an mich und an keinen Dritten. — Vorl.: Haben Sie über diese Erpressungsangelegenheit auch an Frieda Barthold geschrieben? — Zeuge: Ich habe es ihr in einem 18 Seiten langen Brief auselandergelegt. (Heiterkeit.) Ich führte diese Erpressungstaktik der Angeklagten auf ihren langen Aufenthalt in Paris zurück. Dort sind Erpressungen an der Tagesordnung. (Heiterkeit.) — Vorl.: Am 3. Februar haben Sie nun einen Brief bekommen von der Angeklagten, in dem sie Selbstmordgedanken äusserte? — Zeuge: Jawohl. Sie schrieb, sie würde sich das Leben nehmen, und sie würde ständig als Schatten vor meinen Augen erscheinen. — Vorl.: Die Angeklagte ist am 11. März bei Ihnen in Tegel gewesen? — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Was sagten Sie ihr? — Zeuge: Ich sagte ihr, sie solle vernünftig sein, sich um die Wirtschaft kümmern. Aus uns beiden werde schon etwas werden. — Vorl.: Vorher hatten Sie aber doch jedes Eheverlöbniß abgelehnt, sie wollten doch Fr. Frieda Barthold heiraten. — Zeuge: Jawohl. — Vorl.: Also ist der Umschlag im Gefängnis gekommen? — Zeuge: Jawohl, dieser Umschlag ist aber hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß Frieda Barthold mir schrieb, ich solle mich in meiner Einsamkeit die Sache noch einmal gründlich überlegen. Nun wurde ich am 18. März zum Inspektor gerufen. Der Inspektor zeigte mir einen Brief der Jodel, in dem sie die Trauung im Gefängnis vorschlug. Ich weigerte mich, ich war doch kein schwerer Verbrecher, der Jahre zu sitzen hätte, und lag auch nicht auf dem Totenbette. Nur in diesen Fällen läßt man sich doch im Gefängnis trauen. Ich sagte ihr, das würde ich nie tun. Darauf sagte mir die Jodel bei einem Besuche, sie würde sich vor dem Hause meiner Eltern das Leben nehmen, wenn ich sie nicht sofort heirate. Ich war darüber sehr aufgeregt, sagte aber, den Selbstmord würde ich nicht auf mich nehmen, und unter

Keine Mutter verläume, ihren kleinen Kindern während der

## Zahnzeit

Scott's Emulsion zu geben, die sowohl die allgemeine Kräftigung gütig beeinflusst, besonders aber Appetit und Verdauung anregt, als auch das leichte Durchbrechen später, harter Zähne fördert und erleichtert.

Scott's Emulsion ist gut bekömmlich, schmerzlos und darum leicht zu nehmen.



Scott's Emulsion wird von und ausschließlich in großen Verkaufsstellen, und zwar mit jeder nach Gewicht oder Maß, jedoch nur in verpackten Originalpackungen in Aktion mit anderer Schutzmarke (Fischer mit dem Lorbel, Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

Beliebteste: Feinster Medizinal-Whisky 1900, prima Steyerin 20, prima, Trapani 20, feinstes nach Geschmack, 20, feinstes, Weisse 1900, feinstes, 11 A. Geringe aromatische Emulsion mit Jod, Vanille und Vanillin, je 2 Tropfen.

### Aerztliche Personal-Nachrichten.

Von der Reise zurück

## Dr. Oertel,

Spezialarzt für Ohren, Nasen, Halsleiden, Roszinsstraße 5.

## Kapellmeister Leland A. Cossart,

Klavierunterricht für vorgeschrittene Schüler, Korrepetition sämtlicher Opern, Liedereinstudierung etc. Anmeldung betr. Stundenerteilung von 2-4 Uhr nachmittags Johann Georgen-Allee 39, II., erbeten. Stunden werden auf deutsch, englisch und französisch erteilt.

### Staatlich konfessionelle Militär-Vorbereitungs-Anstalt

Direktor: Hofrat Professor Pollatz, Dresden, Marschnerstrasse 3, Tel. 2317.

Bei den diesjährigen Vorbereitungen vor der hiesigen 9. Prüfungs-Kommission (Einjährig-Freiwillige) besaßen 14 Schüler der Anstalt, von denen einer wegen seiner guten schriftl. Prüfungsarbeiten von d. mündl. Prüfung dispens. wurde, während 4 nach der mündl. Prüfung wegen ihrer gut. Leistungen besonders gelobt wurden.

## Aus der Praxis eines Nudelfabrikanten.

Unter dieser Ueberschrift befindet sich in Nr. 37 der Therapeutischen Rundschau in Berlin und in Nr. 39 der Dresdener Rundschau vom 26. Sept. d. J. ein Artikel eines Herrn Dr. med. et phil. Hans Langwitz, Berlin, in welchem behauptet wird, die Nudeln des Herrn Dr. Volkmar Klopfer in Weibnis seien aus Abfallprodukten hergestellt und zwar aus einer bei der Stärkefabrikation als Abfall zurückbleibenden Masse, die Pflanzenweizen enthält.

Da dieser Artikel den allgemeinen Nudelverbrauch nachteilig beeinflussen könnte, wenn das Publikum hierdurch auch auf andere Fabrikate ungünstige Schlüsse zieht, sehe ich mich zu der

## Erklärung

betreffend, daß meine

### Densows Germania-Nudelfabrikate

nur aus besten reinen Weizenmehlen, bezw. Weizenarsen hergestellt sind, daß insbesondere zu meinen Eiermehlens aus schließlich beste frische Eihühnerier (also nicht das ich vielfach benutzte konservierte Eigelb) Verwendung finden. Mein Fabrikate sind fast überall erhältlich.

## Robert Densow, Dresden,

Nudel- und Macaronifabrik. Kontor: Marienstraße 16, part. Fernr. 3321.

Für das Empfangsgebäude nebst Nebengebäuden auf Bahnhof Tharandt sollen Schlofferarbeiten in zwei Losen vergeben werden. Ausführungszeit: 2 Wochen. Preislisten vorzulegen werden zum Preise von 0,50 M. für jedes Los vom unterzeichneten Bauverein abgegeben, wo Muster, Zeichnungen sowie Bedingungen ausliegen und Auskunft erteilt wird. Angebote sind versiegelt, mit der Aufschrift "Angebot auf Schlofferarbeiten" versehen, bis zum 14. Oktober 1903, vorm. 10 Uhr, hier postfrei einzureichen, wo zu dieser Zeit die Eröffnung stattfindet wird. Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

### Königl. Eisenbahn-Bauverein Tharandt.

## Bankhaus

mit ausgezeichneten Beziehungen in der Bankwelt und der Montan-Industrie erteilt schnelle schnell schlagende Informationen und führt Aufträge mit keiner Anzahlung schon aus. Nachweislich große Erfolge. Offert. erbeten unter N. A. 2073 an Haasenstejn & Vogler, Berlin W. 8.

Bessere, außergewöhnl. Gold- und Silber-Uhren, feine Waßbüttel von Lange & Söhne, Union u. Genfer, lange Damenketten, Armbänder, Ringe, Broschen, Gold- u. Silberarbeiten reell u. billig! empf. Ernst Feilner, Uhrmacher aus Glashütte, Hauptstraße Nr. 21, 1. Etage. Brillantringe. Viele Pfänder vom Stadt-Verhant.

## Für praktische Hausfrauen unentbehrlich!

Wolters fix und fertige Kuli-Würfel braun und weiss, Einbrenne, auch Mehlschwitze

für Suppen, Fleisch- und Gemüse-Gerichte, Saucen etc., aus reinem Mehl- und Fettstoffen, unter Verwendung garantiert reiner Naturbutter hergestellt.

Nur 1 Minute in Bouillon oder heissem Wasser aufzulösen. Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft!

Zu haben in allen Kolonialwaren- und Produkten-Geschäften.

Einzigster Fabrikant: Johannes Wolter, Dresden-A. 16. Tel. 5864



Schutzmarke patentamtlich angemeldet.

## An die Landtagswähler des 10. ländlichen Wahlkreises! Zur Landtagswahl!

Nachdem ich meine Wiederanstellung im 10. ländlichen Kreise zurückgezogen habe, weil ich glaube, ein Doppelmanat nur für einen Kreis anzunehmen zu können, der zum größten Teile sich mit meinem Reichstagswahlkreise deckt, richte ich an die politischen Freunde und Anhänger des 10. Kreises die Bitte, bei der bevorstehenden Wahl ihre Stimmen auf

## Herrn Schuldirektor a. D. Schönfeld

zu vereinen. Je stärker der Ansturm ist, den der Liberalismus im Interesse des Großkapitals unternimmt, um so entschiedener sollen alle politischen und wirtschaftlichen Gruppen der Rechte zur Abwehr zusammenstehen.

Herr Schuldirektor Schönfeld, der bei der letzten Wahl eifrig mitgearbeitet hat, ist ein Mann, der das auf ihn gesetzte Vertrauen nicht lächeln wird, sondern unwandelbar die von ihm vertretenen Grundzüge verteidigen wird.

Landwirtschaft und Industrie, der gesamte Mittelstand werden durch ihn eheliche Vertretung finden, und die Interessen des Kreises, für die in wesentlichen Entscheidungen eingegriffen zu haben ich mich freue, werden bei ihm nicht minder gut aufgehoben sein.

Zudem ich allen Freunden für das in mich gesetzte Vertrauen danke, fordere ich Sie auf, dieses Vertrauen bei der Wahl Herrn Dir. Schönfeld zu übertragen.

Auf zum gemeinsamen Kampfe gegen die Sozialdemokratie, die den 10. Kreis schwer bedroht, wenn nicht jeder nationale Wähler seine Pflicht tut!

Dresden, im Oktober 1903.

## Zimmermann,

M. d. R., bisher Vertreter des 10. ländlichen Kreises in der 2. Kammer.

## Nationalliberaler Deutscher Reichsverein.

### Oeffentliche Wähler-Versammlung

Sonnabend, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Etablissement „Zur Erholung“, Dresden-Striesen, Schandauer Straße 73.

Der nationalliberale Kandidat Herr Rechnungsrat Anders spricht über: „Landtagsaufgaben“.

Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann spricht über: „Fragen der Reichspolitik“.

Der konservative Generalsekretär, Herr Rich. Kunze, ist zu dieser Versammlung besonders eingeladen worden.

Der Wahlausflug für die nationalliberale Kandidatur im III. Dresdener Wahlkreise.

## Wenn ein Hund

sich fortwährend kratzt, an Tischen und Stühlen scheuert, haarlose Stellen bei ihm sich zeigen, Röhre und Ränke hat, benutze man Geo Dötzer's Parasiten-Creme (u. gef. Sch. 4179), ausgeg. mit 15 gold. u. 2 silb. Med. Die Creme reinigt das Fell des Tieres sofort von allem Schädlichen u. erzeugt nachtr. Behaarung. R. Wäcke Nr. 150 in der Solomonstr., Marien-, Robrens- und Kronen-Apothek. bei Weigel & Zed. u. C. G. Klepperlein. n

## Ardenner und Lütticher Arbeitspferde

bester Qualität sind wieder eingetroffen u. stehen in größ. Auswahl preiswert zum Verkauf.

Dresden-N., Wiesentorstr. 8. H. Strehle. Telefon 9069.

## Arbeits-, Luxus- und Tauschpferde

stehen in größter Auswahl preiswert zum Verkauf.

Dresden-N., Wiesentorstr. 8. Tel. 9069. H. Strehle.



## Vorzüge:

Kein Verdrossen. Kein Abrennen. Kein Verderben der Töpfe durch Abfließen der Emalle mehr. Enorme Zeit- und Geldersparnis.

1 Stück 10 Pfg.

Seite 11 „Dresdener Nachrichten“ Seite 11  
Sonnabend, 9. Oktober 1903 Nr. 280

folchen Umständen würde ich die Ehescheidung im Gefängnis billigen. — Vorl.: Aus der Trauung wurde nichts? — Zeuge: Nein, der Direktor, der seinerseits wohl für die Trauung war, sagte mir, daß er die Genehmigung abhängig mache von der Zustimmung meiner Eltern. Mein Vater hätte aber niemals in diese Trauung eingewilligt, und er hätte, wenn ich es gegen seinen Willen gemacht hätte, mir die Unterstützung für die Selbstbeschäftigung und Selbstbefähigung entzogen. Deshalb wurde aus der Trauung nichts. — Vorl.: Am 22. März hat Sie nun die Nobel zum letzten Male im Gefängnis besucht? Ist bei dieser Gelegenheit die Rede auf Hrl. Frieda Barthold gekommen? — Zeuge: Ich glaube nicht. — Vorl.: Die Angeklagte behauptet, daß sie bei dieser Gelegenheit erfahren haben will, daß die Barthold die Absicht hatte, Osiern nach Berlin zu kommen und Sie zu besuchen. — Zeuge: Von diesem Besuch hat die Angeklagte wohl schon bei einem früheren Besuche im Gefängnis erfahren. — Angeklagte Nobel: Es war bestimmt der 22. März als ich es erfuhr.

**Großfeuer in Frankfurt a. M.** Abends kurz vor 7 Uhr entstand im Hause Neue Zeit 21 im Lagerraum der Spielwarenfirma M. Stern sen. die den Zwischenhof und drei weitere Stockwerke innehat, ein Brand, der rasch um sich griff. Die Zellulose- und Gummivarren, ebenso die vielen Kartonagen gaben dem Feuer reichlich Nahrung, so daß bald zwei Stockwerke in Flammen standen. Die Feuerwehr kam von allen Seiten herbei und griff den Brand mit 15 Schläuchen an, und zwar von der Straße aus, wie von den Dächern und Balkonen der benachbarten Häuser. Zehntausende von Menschen sammelten sich rasch auf der Straße an, und es entstanden beängstigende Szenen, da man befürchtete, daß ein turmartiger Aufbau des brennenden Hauses zusammenstürzen und auf die Straße fallen würde. Vertilgte Schuttmannschaft drängte mit Mähe die Massen zurück, und bald stürzte auch der Turm zusammen, glücklicherweise aber nicht auf die Straße, sondern in sich selbst. Die Gefahr einer Ausbreitung des Brandes war nach zwei Stunden beseitigt. Verloren sind nicht zu Schaden gekommen. Der Brandschaden ist sehr erheblich, doch vorläufig nicht zu schätzen. (Ausführlicher wiederholt.)

**Erleichterung der Zollkontrolle an der französischen Grenze.** Unter den Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten allgemeiner Natur im wirtschaftlichen Verkehr mit Frankreich, die der „Deutsch-Französische Wirtschaftsverein“ vor einigen Monaten zum Gegenstand einer Denkschrift an die Behörden machte, wurde u. a. auch Klage geführt über die rücksichtslose und unzulässige Art der Zollkontrolle, welcher die Reisenden nach Frankreich, selbst mitten in der Nacht, unterworfen werden. Nach aus dem Schlaf gerissen, müssen sie, ohne Rücksicht darauf, ob es regnet, schneit oder stürmt, den Wagen verlassen und in kalten, öden Sälen Neue warten, um die langsame Abwicklung des Zollgeschäfts abzuwarten, sodann auch nach erfolgter Untersuchung — oft nach 1/2 bis 3 Stunden lang — auf den Steinblechen eng zusammengedrängt stehen, bis die Sperre aufgehoben wird, was erst geschieht, nachdem sämtliches Zollgut wieder in den Zug zurückgeschafft ist. Ebenso rigoros ist die direkte Untersuchung selbst; sogar die im Coupeneh liegenden Mäntel werden oft auf den Inhalt ihrer Taschen untersucht. Die lebhaften und wiederholten Klagen über alle diese Unannehmlichkeiten haben nun erfreulichen Erfolg gehabt. Der neue Finanzminister Cochery hat loben der Generalzolldirektion eine neue Instruktion zugehen lassen, in welcher es heißt: „Ich kann mich nicht der Einsicht verschließen, daß die zum Schutze unserer fiskalischen Interessen an sich in unerlässliche Zolluntersuchung, wenn sie peinlich genau und ohne Rücksicht auf die Tages- und Nachtzeit, an vielleicht ermüdeten und abgepannten Reisenden vorgenommen wird, ein besonders hohes Maß von Gewandtheit und Takt erfordert. Die Zollkontrolle muß daher — sowohl bei der praktischen Ausübung der Zollkontrolle seitens der Beamten, als auch hinsichtlich des Wortlautes der einschlägigen Bestimmungen und der Organisation des Dienstes seitens der Verwaltung — mit aller formell zulässigen Mäßigung den modernen Reiseverhältnissen tunlichst angepaßt erfolgen. Die einschlägigen Vorschriften sind seit nunmehr 50 Jahren in Kraft, ohne wesentliche Veränderungen erfahren zu haben; sie müssen daher mehr mit dem heutigen Stand der Transportmittel und des Reisetempos in Harmonie gesetzt werden. Insbesondere ist die dem Reisenden auferlegte Verpflichtung, den Zug selbst mitten in der Nacht mit seinem Gepäck in der Hand zu verlassen und persönlich den Untersuchungsjaal zu passieren, nur in zu wenigen Fällen gemildert, nämlich hauptsächlich für die Luxuszüge und großen internationalen Expreßzüge bzw. durch die Erlaubnis, das große Gepäck, welches sich in plombierten Gepäckwagen mit der Bestimmung nach Paris und darüber hinaus befindet, erst in Paris zur Untersuchung zu stellen. Ich bitte Sie, zu prüfen, inwieweit eine Ausdehnung dieser Erleichterungen auf weitere Fälle, im Sinne einer Anpassung an die neueren Fortschritte des internationalen Verkehrs sowohl unter dem Gesichtspunkte des Reiselimits als der Schnelligkeit angebracht ist. Und zwar soll die Prüfung sich nicht auf die Sonderzüge beschränken, sondern auch darauf richten, ob nicht die zu Schiff eintreffenden Reisenden vielleicht durch Organisation einer Zolluntersuchung an Bord während der Landung vorläufiger Verzögerungen durch die Zollformalitäten bemahrt werden könnten. Hinsichtlich des englisch-französischen Verkehrs wäre die Zolluntersuchung vielleicht schon während der Ueberfahrt oder bereits bei der Einschiffung an der englischen Küste durchführbar.“

**Jagdunfall.** Auf der Jagd bei Odenburg wurde der Landmann Petters von dem Landmanne Hundemann erschossen.

**Zur Choleraepidemie.** In Zwandrecht bei Dordrecht ist eine choleraverdächtige Erkrankung vorgekommen.

**Postwagenbrand.** Der Postwagen des Johannesburger Zuges ist 12 Meilen von Bloemfontein entfernt in Brand geraten. Die englischen Briefe für Johannesburg sind gerettet, die Briefe für den Ost- und Westrand Nordtransvaals, für die Delagoabai, für Portugiesisch-Ostafrika, sowie der größte Teil der Briefe für Pretoria sind vernichtet.

### Sport-Nachrichten.

**Rennen in Dresden.** Der Schlußteil des Dresdner Renn-Programms, der uns am kommenden Sonntag das „Dresdner-Jagd-Rennen“ und am Sonntag, den 31. Oktober, Informationsfest, das „Dresdner-Jagd-Rennen“ bringt, verspricht für beide Tage großartigen Sport. — Nur das „Dresdner-Jagd-Rennen“ hat 8 bis 10 Pferde mit Bestimmtheit am Start zu erwarten, und zwar als unterste Klasse: Wittenberg (Wittenberg), Goulon (H. Polhant), Plüma (Strom (Köln), Ferner (Wardner), Meerfawabe (Polster), Jacamar, Gal und Verflucht 1, für die die Meisterschaft noch offen steht. — Nur den Eintrittsbahnen Vorverkauf ist das Sekretariat des Dresdener Rennvereins, Prager Straße 6, 1. Etage, heute Sonntag von 9 bis 7 Uhr ununterbrochen geöffnet. Die Rennen beginnen bereits um 2 Uhr.

**Rennen in Berlin-Grünwald am 8. Oktober.** 1. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 2. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 3. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 4. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 5. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 6. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 7. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 8. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 9. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 10. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10.

**Rennen in Walfors-Vallée am 8. Oktober.** 1. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 2. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 3. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 4. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 5. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 6. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 7. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 8. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 9. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10. — 10. Rennen: 1. Goulon (Strom), Tot: 16 : 10.

Der **Städtische Schachbund** hat seinen diesjährigen Kongress am 23. und 24. d. Mts. in Wittwerda abgehalten. Auf dem Programm standen Sonntag nach der Vereinfachung der Bewegungsbilder, Dresden, seine sämtlichen Mannschaften ins Feld. **Vortagung siehe nächste Seite.**

## Sämtliche Neuheiten der Saison

sind in **Riesen-Auswahl** vertreten im

# Radeberger Hut-Fabrik-Lager

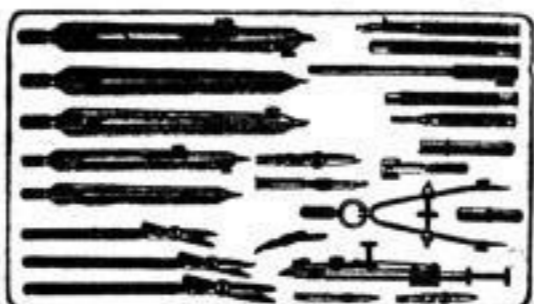


Spezial-Abteilung für Damenputz.

Sporthüte in überwältigender Auswahl.

## M. & R. Zocher, Dresden, Annenstrasse 9, Ecke Am See,

empfehlen zum Bedarf die Besichtigung ihrer grossen Lager in Schul- und Zeichenkassillen. **Reisszeuge** für Volks-, Gewerbe- und Hochschulen von einfachster bis hochvollendetester Präzisionsarbeit von F. E. Hertel, Neu-Coswig, u. E. O. Richter, Chemnitz. Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.



**Farbenkasten** mit teuren, Farben und halbfarbenen Aquarellfarben.

**Zeichenpapiere** (Deutsch-Whitman), höchsten Anforderungen entsprechend, in Rollen und Formaten.



**Werkstatt-, Schablonen-, Transparent- u. Tonzeichenpapiere, Pauspapier, Lichtpauspapier, Pausleinen, Millimeter-Zeichenpapier, Millimeter-Pauspapier.** Wasserfeste Ausrichttaschen von Günther Wagner, Hannover. **Bleistifte** aller bek. Marken, Pastellkreiden, Farbstifte, Kohle.

## Rechenschieber aller Systeme



mit Gebrauchsanweisungen zu billigsten Preisen. **Man verlange Illustr. Prospekte**

## Fahrräder billiger!



**Sämtliche Modelle 1909** werden ab 1. Oktober zu ermäßigten Preisen zum Verkauf gestellt. **Schmelzer, Bismarckstr. 19.** in den neuen **Sonnettarif der Straßenbahn.**

## Geheime

Frankh., frische alte Ausflüsse, Schwache, Hautauschläge all. Art, Geschwüre etc. behandelt seit 27 Jahr. **Böttcher, Schloßstr. 5, 9-4, ab 6-8, Sonntag, 9-3 U 8**

## Abbruch

Türen, Fenster, Winterfenster, Türschliesser, Schrauben, **Dauerbrandöfen** aller Art, eigene Brandkessel, u. v. mehr am billigsten Preise **Flügel** von Röntsch, Metz, Klatt, gut Ton, für 600 Mk. oder billiger. **Zugl. Flügel, Pianinos** von Röntsch, Metz, Klatt und **E. Hoffmann, Amalienstr. 9.**

## Flügel

von Röntsch, Metz, Klatt, gut Ton, für 600 Mk. oder billiger. **Zugl. Flügel, Pianinos** von Röntsch, Metz, Klatt und **E. Hoffmann, Amalienstr. 9.**





Reklame: Es ist etwas sehr Heiliges, wenn der alte eigene Grund recht und der neue nicht alles viel lauterer. J. K. Bengel.

Der Haupttreffer. Humoreske von Eugen Philippi.

Ich krieche wieder ins Bett und erwache morgens 7 Uhr, als Marie anklopft und mir meldet, daß von der Post zwei Briefträger da wären, welche mir einen kleinen Paketkorb voll Briefe übergeben möchten.

„Na, Herr Bethmann,“ meinte der eine, „für heute lang's wohl. Wir gratulieren auch noch bestens.“

„Ich danke für Ihre Gratulationen, ich habe schon genug von diesem ewigen Gratulieren.“

„Na, denn nicht, Herr Bethmann,“ damit schüttelten sie den Inhalt des Korbes auf meinen Kaffeetisch und empfahlen sich.

Eine nette Bekanntschaft. Ich öffnete aufs Geratewohl eine Anzahl Briefe. Gratulationen und nochmals Gratulationen, zum Schluß kam der eigentliche Zweck des Schreibens: Schlechte Lage, helfen, unterstützen, Witwen mit sechs, acht Kindern haben um Hilfe.

„Alte Jungfern und junge Mädchen suchen ein treues Herz, jemand, der nicht nötig hätte, auf Geld zu sehen. Wohltätigkeitsvereine, deren Kassen eine kleine Auffrischung bräuchten. Patentbesitzer mit weitersehenderen Erfindungen, die einen stillen Teilhaber suchen; Hülfsagenten, Hypothekensmakler usw.“

„Mir wurde ganz schwindlig.“

Das waren die Folgen der Veröffentlichung meines Namens in der Zeitung. Wem hatte ich das wohl zu danken? Sollte Marie doch gehorcht haben? Ich mußte Klarheit haben.

Marie brachte mir den Kaffee. An ihrem zu Boden geschlagenen Blick merkte ich, daß etwas nicht in Ordnung war. Ich wollte sie gleich durch einen Trich fangen: „Marie,“ rief ich, „Sie haben gestern gehorcht und das Erlaubnis im ganzen Hause weiter-erzählt.“

„Ach, Herr Bethmann, verzeihen Sie mir, wenn ich gewußt hätte, welche Folgen daraus entstanden sind, hätte ich es für mich behalten. Huh! huh!“

„Jetzt sind Sie zu weinen an; das fehlte mir gerade noch, ich konnte keine Weiber weinen sehen.“

„Ich habe es nur dem Portier, der Wächterin und der Anna vis-à-vis erzählt. Ich will es nie wieder tun. Huh! huh!“

„Hier, Herr Bethmann, ist noch eine Vorladung gekommen aufs Revierbureau, ein Schußmann war hier. Heute mittag 11 Uhr Termin wegen Störung der öffentlichen Ruhe, verurteilten Auslauf usw. usw.“

„Es reißt schon wieder an der Glocke. Eine Anzahl Herren drängen unangemeldet

herin. Reporter verschiedener Lokalblätter. Sie wollen meine Biographie. Einige Photographen wollen mein Bild für illustrierte Zeitungen haben. Der Hauswirt kommt und fragt mich, ob sein Haus eine öffentliche Straße sei. Die Treppe sei total rüchert, er würde mich für den Schaden verantwortlich machen. Da fand ich auch schon Doktor Bauer ein, es war inzwischen 10 Uhr geworden, umarmte mich ein Dutzendmal und bat mich, ihm doch zu erzählen, wie es gekommen sei, ob ich das Geld schon hätte usw. — „Um Himmels willen,“ rief ich, „laßt mich alle zufrieden, ich erbitte — ich muß das Fenster öffnen.“

Der eine saß mich am Arm, der andere am Kopf. Ich reihte das Fenster, das zum Balkon führt, auf, mir wird schwindlig — ich stürzte kopfüber in die Tiefe — — —

„Wie Du aber unruhig schläfst,“ sagte in diesem Augenblick meine Frau, „in Deinen Jahren noch aus dem Bett zu fallen. Das kommt davon, weil Du jedesmal vor dem Schlafengehen im Bett die Zeitung liest, davon kommen dann die schweren Träume.“

Sie hatte recht, wie die Frauen meistens. Ich versprach ihr, von jetzt ab nicht mehr im Bett zu lesen. Na, und mit dem Lotteriegewinn? Ich spiele ja gar nicht, konnte also auch nichts gewinnen.

Warum brauche ich dann so etwas zu träumen?

Das Erbrecht der Witwe und des Wittwers. Es ist recht und billig, daß das Gesetz der Lebensgemeinschaft zwischen den Eheleuten auch im Erbrecht Rechnung getragen hat.

Dem überlebenden Ehegatten ist, wenn Kinder und Enkel vorhanden sind, ohne Rücksicht auf deren Zahl ein Viertel der Erbschaft des verstorbenen Ehegatten ge-richtet. Neben Schwiegereltern, Schwäger, Nichten und Nichten sowie neben Großeltern des Verstorbenen erbt Witwe oder Wittwer die Hälfte und erhält hierbei sogar noch als sogenanntes gesetzliches Vorausvermächtnis: die Haushaltsgegenstände, soweit sie nicht Grundstücksbesitzer sind, und die Hochzeitsgeschenke. Letzteres kann aber vom Erblasser beliebig durch Anordnung ausgeschloffen werden. — Abkömmlinge von Großeltern und noch entferntere Verwandte werden durch den überlebenden Ehegatten gänzlich verdrängt. Es ist nun sehr wichtig, daß das eben angeführte Ehegatten-erbrecht nicht erst durch erfolglose Scheidung, sondern schon durch die Erhebung der begründeten Scheidungsbilge wegen Verschuldens aufgehoben wird. Bei Ehe-scheidung wegen Geisteskrankheit dagegen geht also das Erbrecht des überlebenden Ehegatten erst mit der Rechtskraft des Urteils unter.

Die Ebernburg. Roman von Billy Scharlau. (11. Fortsetzung.)

„Natürlich war es wunderhübsch auf Ihrem Feste?“

„Er nicht.“

„Beinabe wäre ich doch noch gekommen, lieber Viktor. Ich schämte mich nur vor Ihnen. Wie hätten Sie das auslegen müssen!“

Sie warf ihm einen flammenden Blick zu. „Nicht anders, als den Besuch Fräulein Adas. Ich würde mich ungemein gefreut haben.“

„Ja, dieses Mädel! Fährt einfach zu Ihnen! Eigentlich war das ein hartes Stück.“

„Wie? Ich fand die Idee der jungen Dame ausgezeichnet, sie selbst aber sehr lebenswürdig.“

„Ada hatte geschrieben, in den Mann könnte eine Frau sich schon verlieben. Und er sagte jetzt mit solcher Wärme, die Schwester wäre sehr lebenswürdig. In Frau Emmi liegt plötzlich der Verdacht auf, zwischen den beiden könnte sich an jenem Nachmittage vielleicht gar etwas angesponnen haben.“

„Freilich ist Ada ein nettes Mädchen,“ versetzte sie rasch, „wenn sie es sein will, aber leider ist sie zu emanzipiert.“

Blantenburg lachte und erwiderte, emanzipiert seien heutzutage alle jungen Damen der besseren Kreise. Das schade auch nichts, im Gegenteil, es erhöhe ihren Reiz.

Die junge Frau ließ alle Mienen springen, sie zeigte ihm deutlich, daß er nur zu wollen brauche, und die niedrigste Frau der Erde wäre sein. Aber entweder verstand er nicht oder er wollte nicht verstehen. So war geradezu empörend, wie alle Weife ihrer Berührungskunst an ihm abprallten, wie er ansglitt sich allen gestellten Schlingen entwand.

Mit einer fast ungeheuerlichen Ruhe sprach er von den Plänen für seine nächste Zukunft, daß er anfangs hätte auf der Ebernburg bleiben wollen, dann aber seinen alten Plan wieder aufgenommen hätte.

Nun erwarte er nur noch in einer Woche Nachrichten von seinem Freunde aus Paris.

Und als Blantenburg dann ging, nahm er zwar keinen Abschied, aber er bat auch nicht einmal um die Erlaubnis, wiederkommen zu dürfen. Als ob das selbstverständlich wäre —

Blantenburg stieg die breite Treppe in das Erdgeschloß der großen Pension hinunter und betrat die hier liegenden Gesellschaftsräume, ohne eigentlich recht zu wissen, warum er das tat.

Es waren nur wenige Menschen in den Räumen, Menschen mit gleichgültigen Gesichtern, die den Fremden neugierig anstarrten. Mit der Sicherheit des Weltreisenden betrat er die Zimmer, blühte sich um und verließ sie, indem er auf die große Terrasse ging und von hier aus über die in den Garten führende Treppe in diesen hinunterstieg.

Bis zum See zog sich der parkartige Garten herunter. Langsam durchschritt Blantenburg einige Wege, als er diejenige vor sich sah, die er suchte.

Ein Reiz, sie anzusehen, besaß er nicht, er nahm es sich einfach. Wie sollte er sonst ihre Bekanntschaft machen?

Das aber wollte er. Die junge Dame sah anders aus, als alle die Gesellschaftsterrinnen, die er bisher gesehen hatte. Und Augen hatte sie im Kopfe — Augen —

Sie trug einen einfachen dunkelblauen Rock und eine weiße Bluse, aber sie trug diese Kleidung mit der Würde einer Herrscherin. Und so, mit einem geradezu eifigen Blick, schaute sie ihn auch an, als er den Hut zog und, ihn in der Hand behaltend, auf sie zutrat und sie ansprach.

„Ich möchte ein vorhin begangenes Versehen wieder gutmachen, gnädiges Fräulein. Frau von Luz vergaß mich Ihnen vorzustellen. Gestatten Sie, daß ich das Ver-säumte nachhole — Viktor Blantenburg.“



Sunlicht Seife

ist für feinste Spitzen und die zartesten Gewebe wie keine andere geeignet. Man kann dieselben ohne Sorge mit diesem stets gleichbleibenden Fabrikat waschen, der Erfolg ist vorzüglich und verschafft der einsichtsvollen Hausfrau Freude! Man verwende aber nur Sunlicht Seife!



Große Vorteile

In Bezug auf billige Preise und reiche Auswahl in Seidenstoffen, Bändern, Chäles und anderen Artikeln bietet mein alljährlich nur einmal und zwar Anfang Oktober nach beendeter Inventur stattfindender

Seiden-Ausverkauf.

Um den Andrang in den Mittagsstunden zu vermeiden, gewähre ich während der Zeit des Ausverkaufs auf alle Entnahmen vor 11 Uhr vormittags und nach 5 Uhr nachmittags 3 Prozent Kassenrabatt extra.

Seidenhaus Nanitz

Prager Straße 14.

Olli Bollbrecht sah den Mann groß an — was wollte er denn von ihr? Olli bewegte ein wenig den Kopf zum Gruß, ein feines Lächeln spielte um ihren Mund. Diese konventionellen Formen — und doch war ihre Eitelkeit befriedigt. Eitelkeit darauf, daß andere sie als vollberechtigt anerkannten.

„Sie scheinen ein feines Empfinden für begangenes Unrecht zu haben,“ erwiderte sie ruhig.

„Gehing ich eins?“

„Daran ist nicht die Rede, aber Sie empfanden ein solches. Noch habe ich nicht gelernt, mich zu büßen, und ich werde es auch kaum lernen. Mein Stolz empört sich dagegen.“

„Das entspricht ganz meinen Gefühlen. Und deshalb wollen Sie auch gütigst diese Unterredung als Sympathieumgebung auffassen.“

Ein Blick aufstichtiger Bewunderung traf Olli aus diesen scharfen Augen, daß sie wegsehen mußte. Aber nur Bewunderung war aus dem Blick herauszulesen und ehrliche Freude, die sie sich schon gefallen lassen durfte.

Deshalb sah sie ihn auch sofort wieder an und erwiderte:

„Sie kennen mich zwar gar nicht, Herr Blankenburg, aber gerade deshalb darf ich diese Sympathieumgebung annehmen.“

Sie nickte ihm freundlich zu und wandte sich dem Hauptgartenportal der Pension zu. Da er aber durchaus nicht die Absicht hatte, diese Unterredung schon für beendet zu halten, blieb er neben Olli Bollbrecht, und so betraten sie den Platz vor der großen Terrasse, über welcher sich der Balkon von Frau Emmis Zimmer befand. Die junge Frau erschien in diesem Augenblicke an der Balkontür.

„Erstaut und fast erschrocken fuhr sie zurück.“

Blankenburg neben ihrer Gesellschafterin! Kannten die sich etwa von früher?

Empörend, wie die beiden miteinander sprachen!

„Es ist recht schön hier,“ sagte Blankenburg zu Olli, die jetzt stehen blieb. „Es ist zu schade, daß überall an den schönsten Stellen der Erde ein Etablissement für Reisen sich aufbaut. Man sollte niemals in eine solche Karawanserei gehen.“

„Sind Sie denn nicht an derartiges gewöhnt?“

„Reisereise nur zu sehr, aber gerade deshalb bin ich mit der Menschheit zuwider geworden. Immer wieder kehre ich mich in die Einsamkeit zurück — oder vielmehr in die Zweifelsamkeit. Ein Freund von mir sich ausdrückt, denn nur zu zweien reist es sich wirklich gut. Man braucht einen Menschen, um mit ihm Gedanken auszutauschen und sich zu janken.“

„Ist es nicht am Ende auf der ganzen Erde überall dasselbe, wo Menschen sind? Bei Ihnen drüben in Amerika wie hier?“

„Ich kenne Amerika nicht viel besser, als alle anderen Länder; mein Schwerpunkt liegt sogar hier in Deutschland. Gewiß sind die Menschen überall dieselben, die Ueberkultur ist dieselbe, die konventionellen Tugenden sind dieselben.“

„Ich dachte, die wären allen aus Ihren Kreisen zur zweiten Natur geworden?“

Blankenburg sah das junge Mädchen an, das seinen Blick ruhig aushielt.

„Richtig — aber einzelne gibt es, die sie verachten, denen unter allen Umständen ein Ja ein Ja und ein Nein eben ein Nein ist — ohne jede Verschönerung. Das habe ich wahrscheinlich von meiner Mutter, und deshalb will ich wieder in die Einsamkeit.“

„Kann man die noch finden?“ fragte Olli, der es zweifelhaft schien, ob diese Suche nach Einsamkeit aus Welterschmerz oder Ueberfüllung entstanden war, oder ob der Mann hier nur schauspielerte.

„Kennen Sie den Amazonasstrom, gnädiges Fräulein?“

Olli Bollbrecht lachte leise.

„Ich war Vehrerin, also muß ich ihn wohl kennen, freilich, ohne ihn gesehen zu haben.“

Auch Blankenburg lachte.

„So können Sie freilich nicht wissen, ob man in keinem oberen Laufe das finden kann, was ich suche — die Einsamkeit. Aber ich darf Ihre Zeit nicht noch länger in Anspruch nehmen, gnädiges Fräulein. Sie werden besseres zu tun haben, als mit einem Unbekannten zu plaudern. Leben Sie wohl.“

Unwillkürlich bot Olli dem Manne die Hand, die er kräftig schüttelte, dann wandte sie sich dem Hause zu.

Frau von Luz hatte mit zunehmendem Verdruß das Gespräch der beiden da unten beobachtet. Das war entweder eine unerhörte Frechheit von dieser Person, oder Blankenburg sann auf eine Annäherung an dieses Mädchen, die ihr sehr wenig paßte. Sollte die etwa auch die Absicht hegen, ihr — wie Ada — einen Strich durch die Rechnung zu machen?

„Oh, das würde unter keinen Umständen geschehen! So schnell wie möglich wollte sie diese ihr sowieso unangenehme Person wieder dorthin schicken, woher sie kam. Dann war sie sie los! Gewiß — aber wie sie Blankenburg kannte — er war

ein Starrkopf und hatte einen absehbaren festen Willen. Er würde ihr nachreisen, und das, was sie verhindern wollte, geschah dann erst recht.

So nicht, nein. Aber sie hatte Olli Bollbrechts Stolz in den wenigen Tagen gründlich kennen gelernt. Hier mußte sie den Hebel ansetzen.

Sie sah ruhig in dem Salonzimmer mit einer Zeitung, als Olli eintrat.

„Es ist mir lieb, Fräulein Bollbrecht, daß Sie kommen. Sie müssen mir aus einer Verlegenheit helfen. Wissen Sie nicht etwas, was wir heute nachmittag vornehmen können?“

Die Gesellschafterin schlug Konstanz als Ziel einer Fahrt auf dem See vor, was auch nach einigem Zögern angenommen wurde.

„Wenn wir nur gute Gesellschaft fänden,“ sagte dann Frau Emmi in fast klagen-dem Tone. „Aber woher die nehmen? Und gar erst Herren! Sind sie älter geworden, so haben sie für nichts mehr Interesse, und die jungen — daß sich Gott erbarme!“

Sie machte eine Pause, als schiene es ihr nicht recht angebracht, dies Gespräch fortzusetzen, dann fuhr sie jedoch fort:

„Sie haben jedenfalls in unseren Kreisen bisher nicht verkehrt, Fräulein Bollbrecht. Die jungen Herren pflegen ein junges Mädchen als eine ihnen mit Flug und Recht willkommene Beute zu betrachten, auf die sie mit allen Mitteln Jagd machen. Die Mädchen unserer Kreise wissen das, außerdem ist eine solche Jagd wegen etwaiger Brüder und Väter nicht ganz ungefährlich. Am schlimmsten aber sind die Herren, denen man unterwegs begegnet.“

Olli Bollbrecht sah Frau von Luz groß an. Was wollte sie eigentlich mit diesen Auseinandersetzungen?

„Man muß eben nicht mit solchen Leuten verkehren,“ verlegte sie ruhig.

„Das sagen Sie so einfach. Da wird mir ein junger Mann sehr empfohlen, ich kann die Empfehlung doch nicht ignorieren. Nun ist er bei mir eingeführt, ohne Stand kann ich ihn nicht wieder loswerden.“

Ein Augenblick des Schweigens.

„Sie haben vorhin den Typus eines solchen Menschen bei mir. Er ist noch allem, was ich hörte, sehr reich, weltgewandt und auf der ganzen Erde zu Hause; er weiß sich den Anschein eines lebenswürdigen Ehrenmannes zu geben. Nachher aber ist's zu spät. Ich habe Sie absichtlich nicht mit ihm bekannt gemacht. Diese Menschen ehren und schätzen nichts als ihre Eigenheit und ihr Vergnügen.“

Dann sprach Frau von Luz dieses Thema nicht weiter. Sie schien genau zu wissen, daß einem gebildeten Mädchen gegenüber eine Andeutung genüge.

Man besprach den Ausflug nach Konstanz, sah im Fahrplan nach, wann der Dampfer ging und wann man heimkommen würde, und nur ganz beiläufig meinte die junge Frau, hoffentlich würde dieser Herr nicht plötzlich ebenfalls auf dem Schiffe auftauchen.

Rätselhaft war es Olli Bollbrecht nur, warum Frau von Luz einen solchen Herrn, dem die Ehrlichkeit aus dem Gesicht sprach und dem die Lüge auf der Zunge lag, nicht längst seiner Wege geschickt habe.

9. Kapitel.

Bierzehn Tage waren vergangen, die kleine Gesellschaft war größer geworden. Vor einer Woche war Ada von Hammer Schlag gekommen und vor drei Tagen hatte sich auch Fritz Eberhard von Luz eingestellt.

Er hatte glücklich den großen Preis im Armeereennen davongetragen. Damit war der große Ehrgeiz seines Lebens gestillt, und jetzt wollte er sich nicht nur von seiner Nervosität erholen, sondern er sagte auch ganz offen, nunmehr hätte er den ganzen Schwindel satt und dachte ernstlich an die Möglichkeit, auf seiner Rittische ein anderes Leben zu beginnen.

„Ich nehme den Abschied, Emmi,“ sagte er. „Eigentlich könntest Du auch nach Dannenwalde kommen, dann habe ich doch wenigstens Gesellschaft.“

Emmi lachte in einer Mischung von Erstaunen und Aerger. War denn dieser Mensch wirklich so naiv geblieben?

Ada aber nahm nachher Fritz Eberhard ebenfalls lachend, aber sehr energisch ins Gebet.

Weshalb sollte er als Majorats Herr nicht das tun, was er als Fährnrich gewollt: nämlich, Ada heiraten?

Sie war des Herumreisens ebenso überdrüssig, wie er des Rennsports, und sie war einig mit sich, daß er sie heiraten sollte.

Nur etwas nachhelfen mußte sie. Und so sagte sie denn zu ihm, er wäre eigentlich ein fürchterlicher Mensch, so ein recht wenig erzogener. Wie hätte er sonst Emmi, einer jungen und hübschen Witwe, einen solchen Vorschlag machen können?

„Na, was habe ich denn gesagt?“ brauste er auf.

Ada winkte energisch ab.

(Fortsetzung folgt.)

**Kgl. Ital. Finanzministerium, Rom**  
Reichsamtliche Statistik der Ausfuhr — Jahr 1908.

Export von **VERMOUTH-WEIN** aus Italien in 1908, Liter **9.117.900**  
Export von **VERMOUTH-WEIN, CINZANO** Liter **5.757.293**



**CINZANO**



**CINZANO**  
Vermouth-Wein **63,14%**  
des gesamten Vermouth-Exportes aus

Die fortgesetzt prozentual steigende Zunahme des Exportes von Vermouth-Wein „CINZANO“ beruht ausschliesslich auf der anerkannt vorzüglichen, unvergleichlichen Qualität und Reinheit des Produktes

**Verleih-Geschäft**  
für Wohnungs-Einrichtungen  
I. Etage 3 Ferdinandstr. 3 I. Etage

Ausstattung ganzer Wohnungen — einzelne Stücke — auf beliebige Zeit.  
Reiche Auswahl in **guten und modernen Möbeln** — Dekorationen und Teppichen.  
Fernsprecher 10342.

**Damen**  
mit  
**starkem Leib**  
erhalten elegante  
**vornehme Figur**  
bei **geundem, beaunfstem**  
Sitz in unlerem

**Spezial-Corset**  
noch Maß.

**Erstaunlich billige Preise,**  
da nur Ateller, kein Laden.

**State Anerkennungen**  
von Damen einfacfter bis  
**höchster Kreise.**

**Sächs. Corset-Industrie**  
**Frau Lina Jähne,**  
Ludwig Richter-Str. 15,  
Ecke Reihiger-Sträße,  
Nähe Großer Garten.

**Kieler Mützen.**



**Zum Pfau**  
Frauenstrasse 2.  
**Billige Herrenmützen**  
1 Mk., 75, 50 u. 35 Pf.



I. Qual. 2,50, 3,00.  
II. Qual. 1,50, 2,00.  
III. Qual. 1,00.

**Kaufen Sie nicht,**  
bevor Sie meine  
**Schlafzimmer-Einrichtung**  
besichtigt haben.  
**Fränkner's Möbelhaus,**  
Göltzer Straße 21/23.

**Pianino**  
u. 1 Mignonflügel bill. zu vt.  
Richtelstraße 15, I. L.

**Blendend weisse Wäsche!**

Sachgemäße Ausführung von **Waschen u. Plätten** sämtlicher **Haushalt- u. Feinwäsche**, sowie **Gardinen, Hauswäschen** von 15 kg an, welche nur gewaschen und feucht zurückgeliefert werden. 16 Bfg., getrocknet 22 Bfg. pro Allogr. **Große Trocken- und Bleichpläne. Preisliste gratis.**

**Dampf-Wasch- und Plättanstalt „Edelweiss“, Ph. Stolte,**  
Dresden-N., Grossenhainer Str. 140. Tel. 5430.  
Eigene Löden: **Gr. Meissner Str. 17, Sachsen-Allee 7, Viktoriast. 27, Werderstr. 8, Annenstr. 6 (Kölplaz).**



Humoristische Beilage **Dresdner Nachrichten** Erscheint jeden Sonnabend.  
 Begründet 1856

Nr. 41 (zu Nr. 280). **Sonnabend, den 9. Oktober 1909.**

**Eheliche Erziehungssysteme.**

„Ah, guten Morgen, mein lieber Baron. Ich bin entzückt, Sie hier beim Frühstück zu treffen. Man darf also gratulieren zur Herstellung des häuslichen Gleichgewichts?“  
 Hofrat v. Bückling legte Pelzmantel und Zylinder ab und setzte sich zu mir in den behaglichen Winkel des Ratskellers. „Glauben Sie mir, Herr v. Simson,“ begann er wieder, „eine Entente cordiale mit gegenseitig garantierter Bewegungsfreiheit ist eine wichtige diplomatische Formel in der jungen Ehe.“  
 Der Hofrat z. D. hatte einst als wirklicher Diplomat zwei hohe fürstliche Verlobungen entriert; seine vier Orden erinnerten noch heute an diese bedeutsame Wendung in der deutschen Geschichte. Als man bald darauf die durchblaudtfaisten Entlobungen erlebte, gab er allerdings seine einflussreiche Position auf, behielt aber die vier Orden und die Berechtigung, seiner diplomatischen Vergangenheit und seiner Erfahrung in Eheangelegenheiten gern und häufig im Freundeskreise zu gedenken.  
 „Ja, mein bester Herr v. Bückling,“ entgegnete ich gezwungen lachend, „ich mache soeben die ersten Versuche, mich zu emanzipieren.“ — „Charmant, Baron, da finden Sie bei mir volle Sympathie. Meine Gattin“ — seine Stimme senkte sich zum Flüstern — „sie wollte zuerst Souveränin sein; jetzt ist sie meine hohe Verbündete. Berufsroutine unterstützte die kleinen Intrigen.“ Mit diplomatischem Lächeln nippte er an seinem Glase. Ehelicher Notstand machte mich seinem Rat zugänglich; es handelte sich bei mir um endgültige Erlangung der Vorherrschaft — der Suprematie, wie der Hofrat sagen würde.  
 „Als jung Verheirateter wäre ich Ihnen dankbar, Herr v. Bückling, wenn Sie mich von Ihren Erfahrungen profitieren ließen. Nicht wahr, jetzt ein Ultimatum, dann eine kleine Konzession zu rechter Zeit?“ Der Diplomat winkte geringschätzig ab. „Nein, nein, das sind verbrauchte Künste einer teils brutalen, teils schwächlichen alten Schule. Es gibt nur eine einzige vornehme Operationsbasis.“ Er rückte näher. „Neutralität, mein Lieber, passive Neutralität à outrance! Die Gattin wird ermüdet, ja eingeschlafert; sie darf gar nicht ahnen, daß sie überwunden ist. Nur so raffiert man.“  
 Eine Uhr schlug. Der Herr Hofrat empfahl sich etwas hastig.  
 Ich trank gedankenvoll meinen Wein aus. Mein Entschluß stand fest. Einen Versuch wollte ich wagen mit der passiven Neutralität.  
 „Die gnädige Frau lassen den Herrn Baron in den Salon bitten,“ meldete Lisette. „Es ist Besuch da, die Frau Kirchenrat.“ — „Gut, ich komme.“ Die geistliche Dame war Mitglied des Basarkomitees. Sie wollte die meiner Frau angebotene Verkäuferin- stelle zu eigener Verwendung erbitten. Anni wußte, daß ich sie nicht gern in dieser Rolle sah.  
 „Liebling,“ begann mein Weibchen, „liegt nicht die Gefahr nahe, daß junge, unverheiratete Damen als Verkäuferinnen den eigentlichen ernstesten Zweck der Veranstaltung aus den Augen lassen?“ Meine hübsche, junge Gattin sah fast geistlich aus, als sie den Mund streng schloß und die gewölbten Augenbrauen zusammenzog. Ihre Augen baten mich um Hilfe. Ich rührte mich nicht, sondern verharrete in höflichem, undefinierbarem Schweigen.

Die Mutter von vier heiratsfähigen Töchtern, die sämtlich um ein Amt auf dem Weihnachtsfest intrigierten, entgegnete etwas pikiert: „Wohlerzogene Mädchen wissen, was sich schickt, nicht wahr, Herr Baron?“ Ich bewegte ausdrucksvoll mein Haupt. „Gewiß, Frau Kirchenrat,“ parierte Anni, „und verheiratete Frauen, die einst wohlerzogene Mädchen waren, haben statt heimlicher Wünsche — Erfahrung. Du wirst mir sicherlich bestimmen, Oskar.“ Sieh mal an. Nach drei Monaten schon Erfahrungen! Lautlos ließ ich meinen Kopf weiter pendeln.



**Neie geharnischte Sonetten**

in möglichster Gemietlichkeit  
gedichtet von

jetzigen Renndier Meisgen in Dräsen.

1286.

**Zur Berliner Flugwoche.**

Die Flieger, die sich hoffend eingefunden  
Zur Konkurrenz des Fluges in Berlin:  
Sie konnten mit den Breisen weiderziehn  
Samt blauen Flecken und Brobellerwunden,

Sie schdiegen auf und machden viele Kunden,  
Sie flogen auf zu lichten Höhen kiehn —  
Das heesst, wenn's Wedder nicht zu windig schien,  
Sonst blieben sie doch alle lieber unden!

En belgischer Baron war ooch dabei,  
Der musst zu guderletzt den Crosibreis kriegen,  
Dieweils bardu ihm nicht gelang, zu fliegen!

Ei, hädd' ich das gewusst, war ich so frei,  
Mich bei der Konkurrenz ooch mit zu nennen:  
Ich würd' Sie nämlich ooch nicht fliegen können!

„Frauen können sich auch irren,“ seufzte die Kirchenrätin nachsichtig. „Ach, die Zeitungen bringen heutzutage viele Beispiele solcher „Irrungen“, wie Sie mir besätigen werden, Herr Baron.“ Ich hütete mich wohl, dies zu tun. Gern hätte ich Anni, deren Antlitz sich rötete, unterstützt. Aber sollte ich dem Trostköpfchen behilflich sein, meinem ausgesprochenen Wunsch entgegen zu handeln? Nein — Neutralität! Ich bekam einen Husten-

anfall, übte peinlichste Selbstkontrolle und wog jedes Kopfnicken unparteiisch ab.  
Am Schluß der Debatte reklamierten mich beide Parteien als Bundesgenossen. Also trotz meiner Diplomatie ein adäquater Mißerfolg!  
Herr v. Bückling, ich habe kein Vertrauen mehr zu Ihrem Ehebündnis.  
Rittmeister v. Schneid kam im Jagdaalopp über die Hindernisbahn daher. Mit freudigem Hallo begrüßte er mich als alten Bekannten aus unserer Junggesellenzeit. — Herr v. Schneid hatte nach lustig verlebter Jugend beim Wechseln des letzten Tausendmarkscheines seinen inneren Beruf zur Ehe entdeckt. Er hielt sich jetzt einen Rennstall und sprach — bei einer Flasche Sekt — vom stillen Glück am häuslichen Herd.  
Wir trabten plaudernd der Stadt zu. Plötzlich parierte mein Begleiter die ungarische Vollblutstute. „Donnerwetter, Baron, da reite ich meine besten Stallgeschichten vor, die Sie junger Ehemann doch nicht würdigen. — Na, wie steht's zu Hause, schon mit der Dressur begonnen?“ — „Danke, lieber Rittmeister, wir versuchen vorläufig einen ruhigen Reisetrag,“ entgegnete ich in feiner Reiter Sprache. Herr v. Schneid schüttelte den Kopf. „Tanat nichts, hab's auch versucht, Weibsvolk geht bald hinter dem Jügel. Als ich Hinternisse nehmen wollte, defäsierte sie und brach einfach aus.“ — „Aber — Sie meinen doch nicht —“ — „Gewiß — meine Frau, Sie wurde widerseglisch.“ Meinen prüfenden Blick hielt der Rittmeister aus.  
„Offen gesagt,“ bemerkte ich, „für einen Spazierritt zu zweien halte ich das Eheleben auch nicht mehr.“ — „Aha, Baronschen, also — Gamaschenzwang und Ungehorsam gegen alle Hilfen? Kenne ich. Man muß eben mit der Dressur beginnen.“ — „Aber, bester Rittmeister, Sie fanden doch stilles Glück am häuslichen Herd?“ — „Ganz recht. Aber erst abbiegen und abbrechen, dann kommt Gehorsam und Haltung.“  
Beim Abschied rief er mir nach: „Vergessen Sie nicht die allmähliche Steigerung der Hindernisse, Herr v. Simson!“  
Mir war ganz wirr. Hatten wir uns über Pferde oder Frauen unterhalten? Ich lachte laut auf. Nein, der gute Rittmeister sagte die Ehe doch zu kavalleristisch auf.  
Langsam ritt ich weiter. Ihm — in einigen Punkten könnte man seine Winke beherzigen. Meine vornehme Neutralität ward verkannt und verlacht; nun werde ich dressieren. Warte nur, Anni!  
Am Abend saß ich allein in meiner Stube — mochte nicht trinken und nicht rauchen. Mein Weibchen war weinend zu Bett gegangen. Was war geschehen?  
Ich hatte meine Dressur begonnen. Unbarmherzig schlug ich jede Bitte ab. Verschüchert durch den ungewohnten Kommandoton, gab Anni nach: sie wolle ganz gewiß nicht Verkäuferin auf dem Basar sein. „Aha, die Hilfen wirken,“ triumphierte ich innerlich und mischte mich in die Toilettenfrage. Sie wollte das rosa Kleid anziehen — mir war's eigentlich gleich. „Nein, Kind, das ist zu tief ausgeschnitten. Du wirst besser das grüne nehmen.“ Sträuben — Tränen. Biegen und Brechen hatte ich mir vorgenommen. Nach einer halben Stunde beugte Anni ihr Köpfchen und schluchzte: „Ja, weil Du es willst — das grüne.“

Der Rittmeister war doch ein famoser Kenner! Wie gut ging sie am Hügel, welch' Weizäunen und Folsamkeit! Jetzt noch eine Steigerung der Hindernisse, dann will ich ihr Zucker — nein, einen Diamantring schenken.

Nun hatte sich ein wenig beruhigt. Ihr Haupt ruhte an meiner Schulter, aber die Lippen zuckten noch, und die Augen waren feucht; ihre Händchen überließ sie mir willenlos.

„Liebe Frau, ich halte es wirklich für das Beste, wenn Du den Basar überhaupt nicht besuchst. Solche leichtfertige Vergnügungen überlassen wir lieber den anderen.“

Ihre Augen blitzten, sie stampfte mit dem Fuß und wari den Kopf in den Nacken. Da bricht sie doch noch aus — so diibt vor dem Ziel!

„Oskar, ich habe Deinen unberechtigten Wünschen nachgegeben. Da Du mich aber aus Schikane quälst, widerstehe ich mich. Ich besuche ganz gewiß den Basar — als Verkäuferin — im rosa Kleid!“ Und stolz verließ sie die Stube. Ich hörte sie draußen weinen.

Da sah ich mit meiner Dressur, ich Sonntagsreiter — ich Schensal!

Ob Sie zu Hause wirklich so sicher im Sattel sitzen, mein Herr Rittmeister?

Senfzer, traurige Augen. Zerknirschung. Da kam mir der rettende Gedanke. Ich wollte Ann beim Komiteepreses, dem Kirchenrat selbst, definitiv als Verkäuferin anmelden.

Nachdem sich meine Augen an den Tabaksqualm gewöhnt, sah ich einen schmächtigen Herrn mit zartem Haarfranz vor mir stehen. Der Geistliche freute sich, meine persönliche Bekanntschaft zu machen, seine Frau sei leider nicht daheim. Dann sprach er tiefbewegt von dem Glück der Ehe und schien mich in aller Eile nochmals trauen zu wollen. Als Tegt hatte er in eigenartiger Ideenassoziation die Historie von Simson und Delila zu Grunde gelegt. Der kleine Herr pries meinen Namensvetter, den großen Philisterfeind, der so lieb den Wünschen seiner Gattin nachkam und sich ihr immer wieder gebunden gab. So solle es in der guten Ehe sein. Der Mann müsse des Weibes Schwäche übersehen, seine Stärke verbergen und sich unterordnen. Seine weiße Lehre belebte er durch Beispiele aus dem Zusammenleben mit Elfriede, seinem ehelichen Weibe.

Als er zum dritten Teil Atem holte, unterbrach ich ihn bescheiden. „Nicht wahr, der Mann wird manchmal Haare lassen müssen wie — Simson?“ Erschrocken fuhr sich Hochwürden über die Glatze. Dann sagte er sich. „Ich gestehe, Ihr Einwurf hat scheinbar einige Berechtigung. Es erang jenem ungebobelten Menschen zuletzt nicht sonderlich gut. Aber warum verurteilte er auch, Delila, seine Gattin, zu täuschen?“

Ich pflichtete ihm bei und empfahl mich.

Einige Worte waren auf fruchtbaren Boden gefallen. Gut, ich wollte mich also nachgiebig zeigen und fortan die kleinen Schwächen Annis ignorieren, um dadurch — wie Simson und der Kirchenrat — eheliche Eintracht zu erringen.

„So-o, ich darf also den Basar besuchen, dieses leichtfertige Vergnügen?“ — „Ja, Liebchen, Du wirst keinen Schaden nehmen.“ — „Ah, ich bin wohl zu gartig, man wird mich kaum beachten, Du brauchst nicht mehr eifersüchtig zu sein?“ — „Nein, Schatz, Du wirst die Schöne sein und als Verkäuferin Furore machen.“ — „Et, mein Lieber, wie lang ausgedacht! Da soll ich den ganzen Abend hinter einem Tisch stehen und eine langweilige Tätigkeit übernehmen, während Du Dich amüsiert.“

Ich war bestürzt. Doch halt! ich mußte noch mehr anbieten; Simson überbot sich auch. „Natürlich wirst Du nicht das häßliche grüne, sondern das entzückende rosa Kleid tragen.“ — „Obwohl es so... tief ausgeschnitten ist?“ — „O, so schlimm ist es wohl nicht.“ So. Nun hatte ich alles geopfert, nun mußte mir Frieden gewährt werden.

Meine Delila dachte anders. „Jetzt erst sehe ich, wie launisch Du bist. Du hast den Streit ohne Ueberzeugung begonnen, nur um Dich als starken Mann zu zeigen.“ — „Du willst mein Nachgeben nicht belohnen?“ — „Nein, mein Herr. Ich erkläre Dir, ich gehe nicht zum Basar. Weder als Verkäuferin noch als Käuferin. Weder

im grünen noch im rosa Kleide.“ Und fort tauschte sie.

Herr Kirchenrat, Sie theoretischer Simson, werden Sie nie von Ihrer braven Elfriede aus dem Konzept gebracht?

Mehrere Wochen waren vergangen. Annis strahlende Augen offenbarten jedermann, daß Friede und Glück in unserm Hause herrschten.

Als mein Weibchen nachträglich mein frevelhaftes Experimentieren erfuhr, dekretierte sie lachend: „Du verdienst eine kleine Strafe, Oskar. Lade mir, bitte, die klugen Vertreter der drei ehelichen Erziehungssysteme ein — mit ihren Opfern, den Gattinnen.“

„Wie sehr habe ich bedauert, gnädige Frau, daß Sie neulich am Besuch unseres Basars verhindert waren.“ äußerte der freundliche Kirchenrat zu seiner Tischnachbarin. „Als Verkäuferin hätten Sie sicherlich großen Erfolg gehabt.“ — „Amandus!“ ertönte es streng von den Lippen der robusten Gattin. Klein-Simson beugte demütig sein kahles Haupt. „Allerdings — gewiß — Du hast recht, liebe Elfriede.“

„Habe da auf dem famosen Fest ein paar raffige Dämchen kennen gelernt,“ begann der Rittmeister, behaglich sich den Schnurrbart streichend. „Wird eine fidele Schlittenpartie nächste Woche werden.“

Frau v. Schneid war eine stattliche Erscheinung mit eneraischem Vortanflug. Sie warf den Kopf zurück und spitzte die Ohren. „Lieber Mann, Du wirst mich diesmal mit dem neuen Schimmelgespann fahren. Ich habe Johann bereits Order

gegeben.“ Der erfolgreiche Dressieur sah bei dieser Langade etwas enttäuscht aus. Geschickt gab er die Hügel frei. „Vortrefflich, meine Liebe, Du machst mir eine große Freude.“ Dann blickte er eine Zeitlang schweigend auf seinen Teller.

„Und werden Sie sich ebenfalls an der Partie beteiligen, Herr Hofrat?“ fragte meine Gattin harmlos. „Meine Allergnädigste! Die Vorzüge einer solchen Fahrt sind unverkennbar. In frischer Winterluft und bei angenehmer Gesellschaft genüt das stockende Blut in lebhaftere Wallung.“ — Frau v. Bäckling, eine zierliche Blondine mit scharf ausgeprägtem Unterkinn, hüftelte ein wenig in ihr Batistuch. Der Diplomat horchte auf, dann fuhr er langsam fort: „Andererseits — ist zu berücksichtigen, daß man Erkältungen ausgesetzt ist und mit Elementen in Berührung kommt, die durch die Hofranalisten nicht genau klassifiziert werden können.“ Die hohe Verbündete nickte ihm huldvoll zu.

Meine Frau sah mich besorgt an. „Unter diesen Umständen werden wir auch wohl auf die Fahrt verzichten müssen?“ — „Nein, liebe Ann. Wir wollen uns in unserer ersten Saison einmal ganz ohne System amüsieren. Und was die Wa... Deines Schlittengefährten betrifft —“ „O, Liebchen, ich kenne diesen galanten Herrn schon — ich fahre nur mit Dir.“

Die drei Systematiker sahen uns bewundernd, ja fast neidisch an. Wir erhoben uns. Ich küßte die Hand meiner schönen, innig geliebten Frau. Sie blickte mich glücklich an und schlug schelmisch die Augen nieder. Im Herzen aber pries ich mein neuestes und letztes Erziehungssystem: die Liebe.

### Der Verführer.

Hausarzt (vorwurfsvoll): „Sie wollten sich auf meinen Rat das Weintrinken abgewöhnen und nun haben Sie doch wieder eine Flasche vor sich stehen?“

Patient (resigniert): „Ja, ja, diese zudringlichen Weinreisenden...“

### Flotter Betrieb.

Wirt (schmunzelnd): „Das war heute 'n Geschäft: 's Beschwerdebuch ist nur immer so von einer Hand in die andere gegangen!“

### Wer den Schaden hat...



Schauerjunge (zum Herrn, dessen neuer Zylinder von einem Automobil überfahren worden ist): „Na, wissen Sie, den schönen Hut hätte ich aber noch nicht uffbiegeln lassen!“

**Eine Diplomatin.**



„Kinder, setzt Eure Hüte fester!“

**Die echte Svastochter.**

Er: „Wie kamst Du denn dazu, den Hut der Frau Kanzleirat in Gegenwart ihres Mannes so über den grünen Klee zu loben? Du fandest ihn so schick und fleidsam, während Du ihn gestern noch mir gegenüber als ein häßliches Monstrum bezeichnetest!“

Sie: „Nun ja, jetzt wird sie ihren Mann vergeblich um einen neuen bitten!“

**Sparjam.**

Besucher (leise zum andern): „Wie sieht denn der Hausherr so seltsam aus?“

„Ja, wissen Sie, der war früher Antiquitätenhändler und da trägt er jetzt die Kleidungsstücke auf, die ihm liegen geblieben sind; die Hose ist von Wallenstein, das Wams von Gustav Adolf und die Kopfbedeckung sogar von Gottfried von Bouillon!“

**Väterlicher Rat.**

„Wie, das schöne Vermögen Ihrer Frau wollen Sie fahren lassen? Aber lieber Freund, Sie haben doch gar kein Einkommen; man muß doch erst eine sichere Existenz haben, ehe man sich scheiden läßt!“

**Er merkt's nicht.**

Wirt: „Die Dürre in diesem Sommer zwingt uns zu der größten Sparsamkeit. Der Herr mit der roten Nase, der jeden Nachmittag seinen Kaffee trinkt, kriegt schon seit vier Wochen immer dasselbe Glas Wasser vorgefetzt!“

**Anerkennung.**

Bräutigam (zärtlich): „Ich habe mir vorgenommen, jeden Abend zu Hause zu bleiben, wenn wir verheiratet sind!“

Bräut: „Ach, das ist beruhigend; dann ist wenigstens die Wohnung nicht ohne Aufsicht, wenn ich abends in den Klub gehe!“

**Unbegreiflich.**

A: „Bald werde ich Dir jetzt auch das gepumpte Geld wiedergeben, lieber Freund!“

B: „Das ist ein Tertium; mir bist Du nichts schuldig!“

A: „Unmöglich . . . wir kennen uns doch schon so lange!“

**Nach und nach.**

„Was haben Sie denn da für eine eigentümliche Kopfbedeckung, Herr Schmock, die paßt Ihnen ja gar nicht?“

„Ja, ja, ich habe ein sonderbares Pech; viermal ist mir jetzt schon mein Hut vertauscht worden, und jedesmal kriegt ich einen kleineren!“

**Karriere.**

Sommerfrischler: „Wo haben Sie denn den bissigen Köter vom vorigen Jahr gelassen?“

Bauer: „O, der hat sein Glück gemacht; den hat die Gemeinde angekauft als Wachhund, der ist jetzt fest angestellt!“

**Entgegenkommend.**

Gläubiger: „Sie fragen, warum ich nicht häufiger mit der Rechnung komme; wenn soll ich Sie denn treffen, Sie sind ja nur abends nach zehn Uhr zu Hause?“

Schuldner: „Ich könnte Ihnen ja den Haus Schlüssel geben!“

**Noch zu früh.**



Oberförster (das Schulzeugnis seines Sohnes durchsehend): „Hier steht: Nimmt es leider mit der Wahrheit nicht genau! Du läßt also? Na, warte, das werde ich Dir mit der Kloppspeitsche austreiben! Bevor Du nicht mindestens Revierförster bist, wird nicht gelogen! Verstanden?“

**Wenn die Städter heimwärts ziehn . . .**

Wenn die Städter heimwärts ziehn,  
Stahl-, Moor-, Salz- und Seebad ziehn,  
Wenn von Hüller Alpenwand  
Auch der letzte Kragler schwand,  
Ruft der Haus-  
wirt schmerzvoll aus:  
Ob ich euch auch wieder seh'?  
Scheiden von Zahlungsbesißnen tut weh!

Wenn das Bier im Faß wird schal,  
Wenn man friert im Speisesaal,  
Wenn die Table d'hote verwaist  
Und der Wirt dran solo speist,  
Denkt der O-  
berkellner roh:  
Ob ich euch auch wieder seh'?  
Nicht mehr hat dürfen verrechnen tut weh!

Wenn das Fremdenbuch verstiebt,  
Wenn kein Mensch mehr Kegel schiebt,  
Wenn am stillen Eingangstor  
Lepp'ger Graswuchs sprießt empor,

Spricht der Port-  
ier trüb' das Wort:  
Ob ich euch auch wieder seh'?  
Scheiden, ach scheiden vom Trinkgeld tut weh!

Wenn die Stuben alle leer,  
Wenn im Bett kein Insaß mehr,  
Wenn die Klingel nicht mehr tönt,  
Weil kein Gast mehr 's Haus verschönt,  
Denkt die Jim-  
mermaid: 's ist schlimm!  
Ob ich euch auch wieder seh'?  
Nicht mehr pouffiert werden, ach, das tut weh!

Wenn kein Gigerl mehr zu sehn,  
Kein Courist mehr zu erspähn,  
Wenn der letzte Paletot  
Nebst der Hosensalte floh,  
Ruft der Haus-  
knecht selig aus:  
Hahn im Korbe bin nun ich!  
Jetzt hat's Mariandl zum Küssen bloß mich!  
e. s.

**Sport-Ehe.**

Im Graben saß am Straßenrand  
Zerknirscht Komtesse Marianne  
Und seufzte: „Wer bringt Hilfe mir  
Bei dieser schweren Panne?“  
Und händeringend blickte sie  
Auf die zerplagten Reifen.  
Da kam im Auto schnell daher  
Der junge Graf v. Greiffen.

Er hielt und neigte sich galant  
Herab zur schönen Else:  
„Ach, Gnädigste, gestatten Sie,  
Daß mein Chauffeur hier helfe?“  
Sie lächelte und fuhr mit ihm  
In seinem Aut von dannen,  
Und bald stand vor dem Traualtar  
Graf Greiffen mit Mariannen. —

Gemeinsam trug man manches Jahr  
Des Autosportes Leiden,  
Und schließlich ließ sich doch das Paar  
Bei einer Panne — scheiden!

**Ja so.**



„Was haben Sie denn hier für Locken in dem Glaskästchen eingerahmt?“  
„Andenken an meine verstorbene Frau!“  
„Die war doch gar nicht blond!“  
„Aber ich!“

**Scharfblick.**

Courist (zum Einheimischen, bei dem er sich nach dem Weg erkundigt):  
„Sie meinen also, ich soll die Landstraße verfolgen?“  
„Natürlich; da gibt's doch Wirtschaften, wo Sie sich ab und zu  
laben können!“  
„Dem andern Herrn haben Sie doch eben den Feldweg so angelegentlich  
empfohlen?“  
„Ja . . . der sah auch ganz anders aus wie Sie!“

**Variante.**

Herr (zum Diener): „Sagen Sie dem Schuster offen, ich hätte jetzt  
Geld; sprechen Sie frisch von meiner Leber weg!“

**Gütig.**

Vorgesetzter (der im Wirtshaus auf dem Hut des Untergebenen  
geessen hat, beim Hinausgehen): „Ihr Hut ist jetzt frei, Herr Müller!“



**RÄTSEL-ECKE.**

Drei Worte gibt ein R und E,  
Ein doppelt N und O und D.  
Das eine brüllt, das andre sticht,  
Im dritten fehlt's an Kälte nicht.

Auflösung des Umstell-Rätsels in Nr. 40:

N	E	M	O
E	D	O	M
M	O	D	E
O	M	E	N